Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 8, Fernsprecher 650; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsbettener Str. 6, Fernsprecher 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher 232, **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 11, Fernspr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher 376; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225, **Gronau:** Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher 266; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. 843; **Jeugerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 358; **Ochtrup:** Bahnhofstraße 18, Fernsprecher 305; **Rheine:** Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 2353; **Warendorf:** Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 841

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Preis 10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr.-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster, Gallusstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2,20 RM., Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2,45 RM. monatl. (bei Postbezug einschl. Postgebühr, aber ausschl. Bestellgeld) Die Westfälische Tageszeitung erscheint wöchentl. 7mal. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Anzeigen:** Die mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpfg., für Familienanzeigen 10 Rpfg., für Stellengesuche 10 Rpfg. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. **Textanzeigen:** Die mm 1,30 RM. bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm RM. 13,—, bis zu 35 Gramm RM. 15,—, bis zu 50 Gramm RM. 17,— ohne Nachlässe. Freie Anlieferung. **Postscheckkonto:** Köln Nummer 422 14.

1. (89.) Jahrgang — Sonnabend, den 31. August 1940 — Nummer 238

Auf Churchills Lügenmaul

Washingtoner Blatt stellt fest: „Nur noch 60 gebrauchsfähige Zerstörer in den englischen Heimatgewässern"

Berlin, 30. August.

Die Gegner der Achsenmächte greifen in ihrem Bemühen, die hoffnungslose strategische Lage des ehemals meerbeherrschenden Großbritannien vor der Weltöffentlichkeit zu verschleiern, zu immer absonderlicheren Mitteln. Nach dem Fehlschlag so mancher Prophezeiung ist die aktuellste Hoffnung die auf ein amerikanisches Wunder, das als letzte Rettung angepriesen wird. Man mutet dabei den Amerikanern zu, außer den alten europäischen Weltkriegsschulden auch ihre entsprechend bedeutenden kontinental-europäischen Wirtschafts- und Finanzinteressen abzuschreiben und ihre kluge Neutralität aufzugeben, nur damit sie natürlich zu günstigen Ausnahmepreisen ihre „ollen" Weltkriegszerstörer verkaufen können. Dieser blutige Bluff geistert schon seit einiger Zeit in verschiedenen Varianten durch die internationale Presse.

Hierzu meldet jetzt der Leitartikler des „Evening Star" in Washington, daß „England in seinen Heimatgewässern nur noch 60 gebrauchsfähige Zerstörer habe und daß es wöchentlich 100 000 Bruttoregistertonnen Handelsschiffsraum verliere, besonders deshalb, weil nicht genügend Zerstörer für die Geleitzüge zur Verfügung stehen." Diese Mitteilung steht allerdings mit der amtlichen britischen Darstellung der Seekriegslage in krassem Gegensatz.

„Piloten unter Polizeiaufsicht"

Warum die deutschen Flieger so kühn sind — Der „Daily Mirror" will es entdeckt haben

Genf, 30. August.

Die Londoner Presse kann ihren Lesern, die in der letzten Zeit Gelegenheit erhielten, sich durch eigenen Augenschein von der Güte und der Kampfkraft der deutschen Luftwaffe zu überzeugen, nicht mehr erzählen, die untüchtigen deutschen Flieger suchten sofort das Weite, wenn ein Flugzeug der „Royal Air Force" ihnen zu nahe komme. „Daily Mirror" hat infolgedessen eiligst nach Gründen gesucht, mit denen er seinen Lesern klarmachen konnte, warum die deutschen Flieger sich so ganz anders benehmen als er es früher vorausgesagt hatte. Dabei ist er auf Grund „besonderer Informationen" auf eine sensationelle Tatsache gestoßen, die er nunmehr seinen Lesern in größter Aufmachung vorsetzt.

Man höre und staune: Jedes deutsche Flugzeug, das England angreift, hat einen Polizeiagenten an Bord, dessen Aufgabe es ist, genau zu beobachten, ob einer der Flieger mangelhaften Mut zeigt. Wenn die Flieger zurückkehren, werden sie, falls der Polizeiagent ungünstig berichtet, sofort der Polizei übergeben. „Infolgedessen haben", so heißt es im „Daily Mirror" wörtlich, „die deutschen Flieger, die England angreifen, nur die Wahl, entweder kühn auf ihre Ziele loszufliegen und wenigstens einigen Kampfgeist zu markieren, wenn sie von britischen Jägern angegriffen werden, oder in die Hände der Polizei zu fallen."

Soweit „Daily Mirror". Nun wissen die Engländer wenigstens, daß die deutschen Flieger ihre Docks, Hafenanlagen, Rüstungswerke und Flugplätze nur deswegen zerstören, weil sie Angst vor der deutschen Polizei haben. Vielleicht ist das für sie in all ihrer Kümmernis wenigstens ein etwas beruhigendes Gefühl.

„Es scheint . . ."

Was man in London zusammenphantasiert

Berlin, 30. August.

Der Londoner Nachrichtendienst erzählte am Donnerstag in seinem blumigen Bericht über den Nachtangriff auf Berlin: „Es scheint (!), daß der Flughafen Tempelhof überflogen worden ist."

Uns scheint da was nicht zu stimmen. Wenn die Engländer wirklich über Tempelhof waren, warum haben sie denn ihre Bomben auf Wohnhäuser geworfen? Auch daraus folgt, wie es um die „sorgfältig ausgewählten militärischen Ziele" bestellt ist, die der sogenannte Nachrichtendienst des britischen Luftfahrtministeriums als „bombardiert" ausgab.

Die „Erfolge" der RAF

Kopenhagen, 30. August.

Aus Nyköbing-Falster meldet Ritzaus Büro, daß in der Nacht zum Donnerstag von einem englischen Flugzeug eine große Anzahl von Bomben über Süd-Laaland abgeworfen wurden. Sie fielen auf ein Feld. Die meisten explodierten, richteten aber weder Material- noch anderen Schaden an.

Wieder 80 Briten abgeschossen

Ueberraschende Vorstöße unserer Kampfverbände nach England — Flugplätze und Anlagen der RAF erheblich beschädigt — Erfolgreiche Kämpfe unserer Jäger

Berlin, 30. August

Unsere Kampf- und Jagdflieger unternahmen am Freitag mehrere überraschende Vorstöße nach der britischen Insel. Eine Anzahl von Flugplätzen und Anlagen der RAF wurden durch Bomben erheblich beschädigt. Bei diesen Angriffen sowie bei dem Überfliegen der englischen Südküste entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe über den südlichen Grafschaften und dem Kanal. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind hierbei 80 feindliche Flugzeuge durch unsere Jäger abgeschossen worden. Die eigenen Verluste halten sich in mäßigen Grenzen und betragen nur 21 Flugzeuge.

Umfassende Nachtangriffe

Britische Flugplätze und Industrieanlagen in Brand geworfen

Berlin, 30. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gestern beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Aufklärung, in deren Verlauf es zu mehreren Luftkämpfen über Südost-England kam.

In der Nacht zum 30. August griffen Kampffliegerverbände mehrere Flugplätze in den Grafschaften Lincoln und Suffolk, Industrieanlagen in Felixstowe, Flugzeugwerke in Weybridge und Langley-Slouth sowie die Hafenanlagen von Dundee, Leith, Hartlepool und Liverpool an. Ausgedehnte Brände in den einzelnen Zielen, besonders im Hafen von Liverpool, zeigten den Erfolg der Angriffe. Britische Häfen wurden weiter vermint.

Auch in der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge in Westdeutschland Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Im Ruhrgebiet wurden an mehreren Orten Wohnviertel getroffen. Es gelang jedoch, die entstandenen Brände durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch zu löschen. Der sonst angerichtete Sachschaden ist geringfügig.

Bei ihren nächtlichen Einflügen in das Ruhrgebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Flak, in den Luftkämpfen des Tages 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen und sechs Sperrballone zerstört. Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein Unterseeboot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus bei Nacht drei feindliche Handelsschiffe von insgesamt 21 000 BRT versenkt.

Auch Italiens Luftwaffe im Angriff

Luftangriff auf den Flottenstützpunkt Micabba (Malta)

Rom, 30. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Flottenstützpunkt von Micabba (Malta) ist von unseren Luftverbänden planmäßig und trefflicher bombardiert worden. Die feindlichen Jagdflugzeuge, die sich bereits in der Luft befanden, haben den Kampf mit unseren Jagdflugzeugen nicht annehmen wollen und versucht, sich ihrer Aktion zu entziehen. Unseren Jagdflugzeugen gelang es jedoch, drei feindliche Flugzeuge unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen und zu beschädigen.

In Nordafrika sind die Militärdepots und Militärlager sowie der Güterbahnhof von Marsa Matruk von unseren Luftverbänden in aufeinanderfolgenden Wellen wiederholt und heftig mit Bomben belegt worden. Einige hundert Bomben wurden auf die Ziele abgeworfen, wobei kontrollierte Volltreffer festgestellt wurden.

In Ostafrika sind von unseren Flugzeugen bei Arbo el Bahi und in der Nähe von Garissa (Kenia) Truppenzusammenziehungen und Kraftwagenkolonnen bombardiert worden. Ferner wurde der Flughafen von Buna mit Bomben belegt, wobei ein Flugzeug am Boden zerstört und zwei andere beschädigt wurden.

Die Flugzeuge, die an den obigen Operationen teilgenommen haben, sind alle, obwohl teilweise getroffen, zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Von ihren Besatzungen ist niemand verletzt.

Eine Abteilung Dubats hat bei Buna einen erfolgreichen Handstreich durchgeführt, wobei ein englischer Kraftwagen zerstört und dem Gegner schwere Verluste zugefügt wurden.

Der Feind hat Mogadiscio dreimal bombardiert, wobei es zwei Tote und sechs Verwundete gab. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Der Führer stiftet „Narvik-Schild"

Erinnerung an heldenmütigen Kampf

Berlin, 30. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat zur Erinnerung an den heldenmütigen Kampf, den die in echter Waffenbrüderschaft bei Narvik fechtenden Verbände des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe siegreich bestanden haben, einen „Narvik-Schild" gestiftet.

Der „Narvik-Schild" enthält, von dem Hoheitszeichen gekrönt, Edelweiß, Anker, Propeller und die Inschrift „Narvik 1940". Er wird nur zur Uniform getragen, und zwar für Heer und Luftwaffe silberfarben, für die Kriegsmarine goldfarben.

Die Verleihung erfolgt an alle Wehrmachtsangehörigen, die an der Landung in Narvik oder an den Kämpfen der Gruppe Narvik ehrenvoll beteiligt waren. Im Auftrage des Führers erfolgt die Verleihung durch den Befehlshaber der Gruppe Narvik, General der Gebirgstruppen Dietl.

Der Schiedsspruch von Wien

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das alte Europa, soweit es von den haßerfüllten, machtgierigen Plutokraten der westlichen Demokratien in den Diktaten von Versailles, Trianon und Sèvres geschaffen wurde, existiert nicht mehr. Die jungen Völker dieses Kontinents haben die ihnen aufgezwungenen Fesseln abgestreift und mit befreiten Händen zu Hammer, Meißel und Kelle gegriffen, um auf dem Fundament des gesunden Menschenverstandes allgemein verpflichtender Verantwortlichkeit und der völkisch geographisch und wirtschaftlich gegebenen Voraussetzungen einen Neubau aufzuführen, in dem jede Nation den ihr gebührenden Raum einnimmt.

Einen wichtigen Beitrag zu seiner Ausgestaltung stellt der Schiedsspruch dar, der am 30. August von den Außenministern Deutschlands und Italiens in Wien gefällt wurde, um im Donauraum Ordnung zu schaffen und einen Frieden zu gewährleisten, der unter Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten das Merkmal der Stabilität besitzt. Um zu diesem Ziel zu gelangen, mußten die im bisherigen rumänischen Staat verkörperten Elemente der Unsicherheit und Gärung ausgemerzt werden. Das in den Pariser Vorortverträgen aus der Taufe gehobene Rumänien entbehrte völlig der inneren Berechtigung. Man hatte dem verhältnismäßig kleinen Staat riesige Gebiete überantwortet, obwohl von vornherein feststand, daß er gar nicht die Kraft und die Möglichkeit besaß, die ihm damit zugefallenen Aufgaben zu bewältigen. Der dadurch erzeugte latente Spannungszustand, die unüberwindbar erscheinenden Gegensätze zwischen Rumänien und seinen Nachbarn, die Notwendigkeit Bukarests, sich auf fremde Hilfe zu stützen, waren aber gerade der Zweck, der mit der Schaffung dieses abnormen Staatengebildes erreicht werden sollte.

Gewissermaßen noch in letzter Stunde hatte England versucht, Rumänien durch eine Garantie in der Illusion zu erhalten, daß eine Revision der Verhältnisse im Donauraum vermeidbar sei. Diese Lage der Dinge mußte naturnotwendig zu immer unerträglicheren Spannungen führen, aus denen sich leicht die Gefahr schwerer Konflikte ergeben konnte. Schon bei den Salzburger Besprechungen waren die führenden Staatsmänner Ungarns, Rumäniens und Bukarests auf diese Problematik hingewiesen worden.

Während die klaren ethnographischen Verhältnisse in der Dobrudscha eine Einigung zwischen Rumänien und Bulgarien begünstigten, konnte bezüglich Siebenbürgens keine Ausgleichsbasis zwischen Rumänien und Ungarn gefunden werden. Der aus altem Recht entsprungenen Forderung Ungarns nach Rückgabe des größten Teiles des ihm geraubten Siebenbürgen stand der Vorschlag Rumäniens entgegen, das Problem durch einen Bevölkerungsaustausch zu lösen, wobei man soviel Gebiet abzutreten bereit war, als zur Unterbringung der auszusiedelten Bevölkerung erforderlich gewesen wäre.

Es liegt auf der Hand, daß beide Möglichkeiten ihr Für und Wider hatten; schließlich mußte aber als ausschlaggebender Gesichtspunkt berücksichtigt werden, daß eine Umsiedlung von Millionen Menschen praktisch aus verschiedenen Gründen nicht empfehlenswert, wahrscheinlich sogar praktisch nicht durchführbar schien, während eine klare Grenzziehung ebenso unmöglich war, angesichts der Tatsache, daß in Siebenbürgen 3,5 Millionen Magyaren, 1,5 Millionen Rumänen und 600 000 Deutsche, sowie zahlreiche kleine Volkssplitter bunt durcheinandergewürfelt leben, so daß eine klare Scheidung zwischen ihnen niemals realisierbar gewesen wäre.

Als Ungarn und Rumänien sich nicht imstande zeigten, dieses äußerst schwierige Problem zu lösen, wandten sich die beiden Staaten an Deutschland und Italien und baten sie um einen Schiedsspruch, den anzunehmen sie sich von vornherein verpflichteten. Die Achsenmächte entzogen sich dieser an ihr europäisches Pflichtbewußtsein appellierenden Bitte nicht. Der jetzt verkündete Schiedsspruch stellt die idealste Lösung des Gesamtproblems dar. Ungarn erhält von den insgesamt 102 000 Quadratkilometern, die es nach dem Weltkrieg an Rumänien verlor, etwa 45 000 Quadratkilometer zurück, wobei die im östlichen Siebenbürgen lebenden Szekler wieder an das Mutterland angegliedert werden. Gewiß verliert Rumänien auf diese Weise einen Teil seines Volksbodens, wird aber andererseits dadurch vollauf entschädigt, daß das Banat und das sächsische Siebenbürgen ihm verbleiben. Das Recht der freien Option und der Mitnahme ihres Vermögens gestattet den zu Ungarn kommenden Rumänen, in ihre Stammheimat zurückzukehren, während die in Rumänien verbleibenden Ungarn ebenfalls auswandern können. Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, daß von den in Siebenbürgen lebenden rund 600 000 Deutschen etwa 120 000 im jetzt abgetretenen Gebiet leben. Der Schiedsspruch schreibt jedoch eine Gleichstellung der Minder-

Fortsetzung auf der Rückseite

Befriedung im Donauraum

Schiedsspruch in Wien — Regelung der Grenzziehung zwischen Rumänien und Ungarn — Wichtige und schwierige Frage der europäischen Politik endgültig bereinigt

Wien, 30. August

Die ungarische und die rumänische Regierung haben an die Reichsregierung und die italienische Regierung das Ersuchen gerichtet, die zwischen Ungarn und Rumänien bestehenden strittigen Fragen hinsichtlich der von Rumänien vorzunehmenden Gebietsabtretungen an Ungarn durch einen Schiedsspruch zu regeln. Die Reichsregierung und die italienische Regierung haben diesem Wunsche entsprochen und der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der königlich-italienische Minister des Äußern, Graf Ciano, haben heute im Namen der deutschen und der italienischen Regierung folgenden Schiedsspruch gefällt:

Schiedsspruch

„Die königlich-rumänische und die königlich-ungarische Regierung haben sich an die Reichsregierung und an die königlich-italienische Regierung gewandt mit dem Ersuchen, die zwischen Rumänien und Ungarn schwebende Frage des an Ungarn abzutretenden Gebietes durch einen Schiedsspruch zu regeln. Auf Grund dieses Ersuchens und auf Grund der von der königlich-rumänischen und der königlich-ungarischen Regierung mit diesem Ersuchen verbundenen Erklärung, einen solchen Schiedsspruch ohne weiteres als für sie verbindlich anzuerkennen, haben der Deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Joachim von Ribbentrop, und der Minister des Auswärtigen Seiner Majestät des Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Aethiopien, Graf Galeazzo Ciano, nach nochmaliger Aussprache mit dem königlich-rumänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Michael Manoilescu, und dem königlich-ungarischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Stefan Csaky, heute in Wien folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Als endgültige Grenze zwischen Rumänien und Ungarn wird die in die anliegende Karte eingezeichnete Grenze festgelegt. Die genauere Grenzziehung an Ort und Stelle bleibt einer rumänisch-ungarischen Kommission überlassen.

2. Das hiernach an Ungarn fallende, bisher rumänische Gebiet wird von den rumänischen Truppen innerhalb einer Frist von 14 Tagen geräumt und in ordnungsmäßigem Zustande an Ungarn übergeben. Die einzelnen Etappen der Räumung und Besetzung sowie deren sonstige Modalitäten sind sofort durch eine rumänisch-ungarische Kommission festzusetzen. Die königlich-rumänische und die königlich-ungarische Regierung haben dafür Sorge zu tragen, daß sich die Räumung und Besetzung in voller Ruhe und Ordnung vollzieht.

3. Alle rumänischen Staatsangehörigen, die am heutigen Tage in dem von Rumänien abzutretenden Gebiet ansässig sind, erwerben ohne weiteres die ungarische Staatsangehörigkeit. Sie sind berechtigt, innerhalb einer Frist von sechs Monaten für die rumänische Staatsangehörigkeit zu optieren. Die Personen, die von diesem Optionsrecht Gebrauch machen, haben das ungarische Staatsgebiet innerhalb einer weiteren Frist von einem Jahr zu verlassen und werden von Rumänien übernommen. Sie können ihr bewegliches Vermögen frei mit sich führen, sie können ferner ihr unbewegliches Vermögen bis zu ihrer Abwanderung liquidieren und den Erlös gleichfalls frei mit sich nehmen; falls die Liquidierung nicht gelingt, sind sie von Ungarn zu entschädigen. Ungarn wird alle mit der Umsiedlung der Optanten zusammenhängenden Fragen in großzügiger und entgegenkommender Weise behandeln.

4. Die dem ungarischen Volkstum angehörenden rumänischen Staatsangehörigen, die in dem 1919 von Ungarn an Rumänien abgetretenen jetzt bei Rumänien verbleibenden Gebiet ansässig sind, erhalten das Recht, innerhalb einer Frist von sechs Monaten für die ungarische Staatsangehörigkeit zu optieren. Für die Personen, die von diesem Optionsrecht Gebrauch machen, gelten die vorstehend unter 3. niedergelegten Grundsätze.

5. Die königlich-ungarische Regierung übernimmt die feierliche Verpflichtung, die Personen, die auf Grund dieses Schiedsspruchs die ungarische Staatsangehörigkeit erwerben, aber dem rumänischen Volkstum angehören, den übrigen ungarischen Staatsangehörigen in jeder Weise gleichzustellen. Die königlich-rumänische Regierung übernimmt feierlich die entsprechende Verpflichtung für die in ihrem Staatsgebiet verbleibenden rumänischen Staatsangehörigen ungarischen Volkstumes.

6. Die Regelung sonstiger sich aus dem Souveränitätswechsel ergebenden Einzelfragen bleibt unmittelbaren Verhandlungen zwischen der königlich-rumänischen und königlich-ungarischen Regierung überlassen.

7. Falls sich bei der Durchführung dieses Schiedsspruches Schwierigkeiten oder Zweifel ergeben, werden die königlich-rumänische und die königlich-ungarische Regierung sich hierüber unmittelbar verständigen. Sollten sie sich dabei über eine Frage nicht einigen können, so werden sie diese Frage der Reichsregierung und der königlich-italienischen Regierung zur endgültigen Entscheidung unterbreiten."

Das Protokoll der Schlußsitzung

hat folgenden Wortlaut:

„Bei den Besprechungen, die in Wien am 29. und 30 August 1940 zwischen den Vertretern Deutschlands, Italiens, Rumäniens und Ungarns über die zwischen Rumänien und Ungarn schwebende Frage des an Ungarn abzutretenden Gebietes stattgefunden haben, ist von den Vertretern Rumäniens und Ungarns auf Grund ihrer Vollmachten an die Reichsregierung und die italienische Regierung das Ersuchen gestellt worden, diese Frage durch einen Schiedsspruch zu regeln. Die Vertreter Rumäniens und Ungarns haben dabei erklärt, daß ihre Regierungen einen solchen Schiedsspruch ohne weiteres als für sie verbindlich anerkennen würden.

Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Joachim von Ribbentrop, und der Minister des Auswärtigen Seiner Majestät des Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Aethiopien, Graf Galeazzo Ciano, haben sich daraufhin namens und im Auftrag ihrer Regierungen bereiterklärt, dem Ersuchen der königlich-rumänischen und der königlich-ungarischen Regierung zu entsprechen und haben nach nochmaliger Aussprache mit dem königlich-rumänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Michael Manoilescu, und dem königlich-ungarischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Stefan Csaky, heute in Wien im Schloß Belvedere den er-

Fortsetzung auf der 2. Seite

„Purpurwarnung" Dauerzustand

Abwehrstellen alarmbereit — London in dauernder Angst

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 31. August.

Am Freitag mittag wurde in London wieder Luftalarm gegeben. Nach den neuesten Anweisungen der Regierung gilt dieser Zustand nur noch für äußerste Angriffsgefahr. An die Stelle des bisherigen „roten" Bereitschaftsalarms ist in der Abwehrorganisation die „Purpurwarnung" getreten.

Der englische Luftschutzapparat sieht nämlich eine Stufenfolge von Farben vor, je nach der Nähe der Gefahr. Gelb bedeutet das Erscheinen von Flugzeugen über der Küste in Richtung London, rote Warnung bedeutet „Angriff steht unmittelbar bevor". Dauerzustand ist jedoch nunmehr die neue „Purpurwarnung", wobei sich die wichtigsten Funktionen des Abwehrapparates in Alarmbereitschaft befinden.

Die Erfahrungen der letzten Nächte haben viele Londoner außerordentlich vorsichtig gemacht. In der Nacht zum Freitag wallte in den Vergnügungsvierteln der Hauptstadt, die in den Nächten zuvor der Schauplatz eines frenetischen Rummels zur Betäubung der Nerven gewesen waren, gähnende Leere. Die meisten Theater und Kinos spielten vor halbleeren oder ganz leeren Häusern. In der Londoner Freitagspresse liest man in riesiger Aufmachung tolle Geschichten vom „Angriff auf Berlin" (wobei geflissentlich betont wird, daß es sich um Ziele gehandelt habe, die im Hinblick auf ihre militärische Bedeutung für die Fortsetzung des Krieges von Wichtigkeit seien . . .). Diese Prahlereien sollen die Londoner über die eigene Angst hinwegtrösten.

Inzwischen ist als interessantes Symptom die vom Londoner Luftfahrtministerium bisher mit frecher Phantasie errechnete Ziffer für die beiderseitigen Verluste von 1:8, die in den letzten Tagen auf 1:3 und 1:2 gesunken war, bei 1:1 angekommen. Die Engländer wollen am Freitag ebensoviele eigene Flugzeuge verloren haben, wie sie selbst vernichtet hätten. Das kann doch nur ein Rechenfehler sein, Mister Duff Cooper! Das englische Volk soll diesen jähen und so unvermuteten Rückgang natürlich glauben, es wird sich aber langsam damit vertraut machen müssen, daß das ganze englische Lügengewebe mit großem Krachen zusammenfällt.

Englands Königspaar im Splitterregen

Bomben in der Nähe des Salonwagens

Von unserem ständigen Vertreter

bö **Kopenhagen**, 31. August.

Die Sensation der englischen Freitagspresse ist die Meldung, daß sich das englische Königspaar bei dem heftigen deutschen Luftangriff in der Nacht zum Donnerstag in Lebensgefahr befunden hat.

Der König und die Königin befanden sich nämlich in dem königlichen Salonwagen, der am Abend auf ein Nebengleis eines kleinen Bahnhofes in der Grafschaft Lancashire gefahren war. Kurz nach Mitternacht durchrissen plötzlich ohrenbetäubende Detonationen die nächtliche Stille. Als das Begleitpersonal ins Freie stürzte, hat man fünf deutsche Maschinen beobachtet, die sich nach erfolgreichen Bombenabwürfen auf die Hauptgleise der wichtigsten Bahnstrecke ungehindert entfernten. Nur 200 Meter vom Salonwagen entfernt fand man tiefe Einschlagstellen der Bomben. Bombensplitter konnten in weitem Umkreise festgestellt werden. Die Fensterscheiben des Eisenbahnwagens wurden zertrümmert. Die Londoner Blätter kritisieren scharf, daß keine ausreichenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien, um den König und die Königin zu beschützen.

Ungeheuerliche Herausforderung

Neuer britischer Völkerrechtsbruch — Auch den deutschen Rettungsbooten den Schutz des Roten Kreuzes verweigert

Berlin, 30. August.

Die Reichsregierung hatte vor einiger Zeit durch Vermittlung der schweizerischen Regierung eine Reihe von kleinen Dampf- und Motorschiffen bei der britischen Regierung als Rote-Kreuz-Fahrzeuge zur Bergung von Verwundeten und Schiffbrüchigen anmelden lassen. Diese Rettungsboote, die der Kriegsmarine zum größten Teil von anerkannten privaten Rettungsgesellschaften zur Verfügung gestellt worden sind, entsprechen in bezug auf Kennzeichnung und Verwendung in jeder Weise den Vorschriften des Haager Lazarettschiffabkommens.

Trotzdem hat die britische Regierung der deutschen Regierung mitteilen lassen, daß sie diesen Schiffen nicht den Schutz des Roten Kreuzes gewähren wolle, und daß die britischen See- und Luftstreitkräfte ab 30. August mit militärischen Mitteln gegen diese Rettungsboote vorgehen würden.

Während der humanitäre Verwendungszweck der deutschen Rettungsboote einwandfrei feststeht und sie nicht nur deutschen, sondern auch feindlichen Soldaten zugute kommen, versucht die britische Regierung, ihre Ablehnung mit der lügenhaften Behauptung zu begründen, daß diese Fahrzeuge eingesetzt würden, um die deutsche Kriegführung zu unterstützen und britische Aktionen zur See zu stören.

Die Verletzung des Rote-Kreuz-Schutzes für die deutschen Rettungsboote stellt einen neuen schweren Bruch des Völkerrechts dar. Ueber diese Tatsache vermögen auch die von der britischen Regierung zur Bemäntelung ihres Vorgehens angeführten fadenscheinigen Vorwände nicht hinwegzuhelfen. Es steht sonach fest, daß die Briten, ebenso wie im Falle der deutschen Seenotflugzeuge, den unter dem Schutz des Völkerrechts stehenden deutschen Rettungsbooten die Rettung von Menschenleben mit Vorbedacht unmöglich machen wollen. Sollten die Engländer ihre Ankündigung wahrmachen, daß sie gegen die deutschen Rote-Kreuz-Fahrzeuge mit Waffengewalt vorgehen wollen, so werden die deutschen Streitkräfte eine solche Herausforderung zu erwidern wissen.

Amerika zweifelt an britischen „Luftsiegen"

Roosevelts Luftkriegsbeobachter in London

Von unserem be-Berichterstatter

Basel, 30. August

Die Newyorker Zeitung „Sun" spricht in einem Leitartikel davon, daß Präsident Roosevelt den Konteradmiral Robert Ghormeley hauptsächlich zur Berichterstattung über den Luftkrieg und zur Beurteilung der englischen Aussichten in diesem nach London entsandt habe. Wenn die englischen Verlustziffern zuträfen, könne die Luftkriegslage nicht als alarmierend betrachtet werden, wenn das Schwergewicht der Wahrheit jedoch bei den deutschen Zahlen liege, sei Englands Lage als außerordentlich ernst zu bewerten. — Man glaubt also auch schon in Amerika den englischen amtlichen Berichten nicht mehr.

Die Befriedung im Donauraum

Fortsetzung von der 1. Seite

betenen, nebst Anlage in Abschrift diesem Protokoll beigefügten Schiedsspruch gefällt und den Vertretern Rumäniens und Ungarns in doppelter Ausfertigung in deutscher und italienischer Sprache ausgehändigt.

Der königlich-rumänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der königlich-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben von dem Schiedsspruch und seiner Anlage Kenntnis genommen und namens ihrer Regierungen nochmals die Erklärung bestätigt, daß sie den Schiedsspruch als endgültige Regelung annehmen und daß sie sich verpflichten, ihn vorbehaltlos durchzuführen.

Ausgefertigt in deutscher und italienischer Sprache in je vierfacher Urschrift.

Garantie für Rumänien

Im Anschluß an den Schiedsspruch hat zwischen den Außenministern der Achsenmächte einerseits und dem rumänischen Außenminister andererseits ein Notenaustausch stattgefunden, in dem Deutschland und Italien die Integrität und Unverletzlichkeit des rumänischen Staatsgebietes garantieren und die rumänische Regierung diese Garantie annimmt.

Der deutsch-rumänische Notenwechsel hat folgenden Wortlaut:

„Eure Exzellenz!

Namens und im Auftrage der deutschen Regierung habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz folgendes mitzuteilen:

Deutschland und Italien übernehmen mit Wirkung vom heutigen Tage an die Garantie für die Integrität und Unverletzlichkeit des rumänischen Staatsgebietes.

Genehmigen Eure Exzellenz die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung

gez. Ribbentrop."

An Seine Exzellenz
den königlich-rumänischen Minister
der auswärtigen Angelegenheiten,
Herrn Michael Manoilescu.

*

„Eure Exzellenz!

Namens und im Auftrage der königlich-rumänischen Regierung habe ich die Ehre, den Empfang der Note Eurer Exzellenz vom heutigen Tage zu bestätigen, wonach Deutschland und Italien mit Wirkung von heute an die Garantie für die Integrität und Unverletzlichkeit des rumänischen Staatsgebietes übernehmen. Die königlich-rumänische Regierung hat von dieser Mitteilung mit Genugtuung Kenntnis genommen und nimmt die Rumänien gewährte Garantie hiermit an.

Genehmigen Eure Exzellenz die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

gez. Manoilescu.

An Seine Exzellenz
den Reichsminister des Auswärtigen,
Herrn Joachim von Ribbentrop.

Der italienisch-rumänische Notenwechsel hat den gleichen Wortlaut.

Nach der Verkündung des Schiedsspruches gaben der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der italienische Außenminister Graf Ciano, vor den Delegationen und in Gegenwart von Vertretern der in- und ausländischen Presse folgende Erklärung ab:

Die Erklärung Ribbentrops

„Durch den soeben erfolgten Schiedsspruch hat eine wichtige und schwierige Frage der europäischen Politik ihre endgültige Regelung gefunden. Ich möchte im Namen der Reichsregierung meine besondere Freude und Genugtuung hierüber zum Ausdruck bringen.

Die rumänische und die ungarische Regierung haben einen Appell an die Regierungen der beiden Achsenmächte gerichtet. Sie haben hiermit ihren Willen bekundet, das zwischen ihnen seit langem strittige Problem auf friedlichem Wege zu lösen und haben damit ihrer Verantwortung sowohl für die Wahrung ihrer eigenen Interessen, als auch für die Erhaltung des Friedens in Südosteuropa Rechnung getragen. Der Führer und der Duce haben sich diesem Ruf nicht entzogen.

Deutschland und Italien, die mit Rumänien und Ungarn in gleicher Weise durch freundschaftliche Beziehungen verbunden sind, sind an der zwischen den beiden Ländern bisher strittig gewesenen Frage als solcher nicht unmittelbar interessiert. Sie konnten deshalb in voller Unparteilichkeit an die ihnen angetragene Aufgabe herantreten und aus den großen Schwierigkeiten, die die komplizierten geographischen und ethnographischen Verhältnisse des strittigen Gebietes in sich schließen, einen gerechten und die Interessen beider Teile wahrenden Ausweg finden.

Die beiden Achsenmächte haben damit aufs neue den Beweis erbracht, daß sie entgegen der englischen Politik, die seit Beginn der Auseinandersetzung der Achsenmächte mit England versucht hat, die Brandfackel des Krieges auch in den Donauraum zu werfen, entschlossen und in der Lage sind, in Zusammenarbeit mit den Mächten in diesem Raum eine Ausdehnung des Krieges auf dieses Gebiet zu verhindern.

Nach der sowjetrussisch-rumänischen Einigung über die bessarabische Frage und nach der bereits erzielten Einigung zwischen Rumänien und Bulgarien in der Frage der Süd-Dobrudscha ist nunmehr mit dem heute von den Achsenmächten gefällten und von den beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch das letzte im Donauraum noch schwebende territoriale Problem seiner Lösung zugeführt. Ein endgültiger Zustand der Befriedung wird nunmehr zum Nutzen aller auch in diesem Teil Europas eintreten.

Ich bin der Ueberzeugung, daß hiermit eine feste Grundlage für die Herstellung dauerhafter und freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn geschaffen worden ist."

Die Erklärung Cianos

„Im Augenblick der Unterzeichnung des Protokolls, das die Annahme der Schiedsspruches seitens der ungarischen Regierung und der rumänischen Regierung bekräftigt, mit dem Deutschland und Italien die neuen und endgültigen Grenzen zwischen Ungarn und Rumänien festgesetzt haben, möchte ich im Namen meiner Regierung meine lebhafteste und aufrichtigste Befriedigung über die gerechte und friedliche Lösung einer Streitfrage ausdrücken, die die Beziehungen zwischen den beiden Ländern und die Ruhe im Donaubecken so schwer bedrohte. Zu dieser Lösung haben Ungarn und Rumänien mit gleichem Verständnis beigetragen, und ich möchte dem Weitblick und der Klugheit ihrer Regierungen und ihrer Staatsmänner meine Bewunderung aussprechen. Sie haben die Frieden und Beständigkeit anstrebenden Ziele, von denen sich die Politik der beiden Achsenmächte leiten läßt, vollkommen verstanden und zum Geiste der Gerechtigkeit Deutschlands und Italiens Vertrauen gehabt.

Dieser Geist hat Herrn von Ribbentrop und mir gestattet, die vielen Schwierigkeiten einer Frage zu überwinden, in der sich vermickelte geographische, wirtschaftliche und völkische Forderungen überschnitten, und die wir uns nicht nur mit peinlicher Unparteilichkeit zu lösen vornahmen, sondern auch in der Ueberzeugung, die Grundlagen eines dauerhaften und vertrauensvollen Zusammenlebens zwischen den beiden Nationen zu schaffen, die sich an uns gewandt haben.

Mit dem heutigen Schiedsspruch und der Arbeit, die ihn vorbereitet und ermöglicht hat, haben Deutschland und Italien ihre gradlinige und beharrliche Aktion fortgesetzt, um zu vermeiden, daß der Konflikt, in dem sie sich befinden, sich auf die Länder Südosteuropas ausdehnt, wohin unsere Feinde hartnäckig und mit jedem Mittel ihn zu tragen versuchten.

Aber ein noch höheres Ziel hat uns vorgeschwebt. Wir wollten nicht nur in diesem Gebiet Europas den Frieden bewahren, sondern ihn fest und sicher gestalten, von jener Festigkeit und Sicherheit, die nur der gute Wille und die Gerechtigkeit verleihen können, eine Sache, der Deutschland und Italien vor allen Dingen dienen wollten.

Mit dieser Vereinigung einer Streitfrage, die 20 Jahre ununterbrochen in einen Konflikt auszumünden drohte, tritt in den Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien eine Wende ein. Wir stehen am Beginn eines Regimes verständnis- und vertrauensvoller Zusammenarbeit, wie sie Italien immer gewünscht hat und dem Italien schon jetzt mit seinem Verbündeten Deutschland die Unterstützung und den Beistand seiner festen Freundschaft zusichert."

Die neue Grenzziehung

Wien, 30. August.

Das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt über die neue Grenzziehung:

Die neue Grenze beginnt südwestlich Nagyszalonta (Salonta) an der bisherigen ungarisch-rumänischen Grenze, führt in nordöstlicher Richtung etwa 10 Kilometer südöstlich von Großwardein vorbei und verläuft dann in östlicher Richtung dicht südlich der Eisenbahn von Großwardein nach Klausenburg und südlich an Klausenburg vorbei bis zu einem Punkte etwa 30 Kilometer nordnordwestlich Neumarkt. Von dort führt sie südwestlich von Neumarkt vorbei nach Südosten, wobei die Bahnlinie von Schaesburg nach Kronstadt bei Rumänien verbleibt. Etwa 22 Kilometer nordöstlich von Kronstadt wendet sie sich in einem nach Süden ausgebuchteten Bogen ostwärts zum Hauptkamm der Karpathen, dem sie dann übereinstimmend mit der alten ungarisch-rumänischen Grenze aus der Zeit vor dem Weltkrieg nach Norden bis zu dem Punkte folgt, wo sie die neue Grenze zwischen Rumänien und Sowjetrußland erreicht.

Feierliche Unterzeichnung

Wien, 30. August

Die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Schiedsspruches in der rumänisch-ungarischen Streitfrage fand Freitag um 15 Uhr im Schloß Belvedere in Wien statt.

Schutz der deutschen Volksgruppen

Feste Abmachungen mit der ungarischen und rumänischen Regierung

Wien, 30. August.

Anläßlich der Besprechungen in Wien über die ungarisch-rumänischen Streitfragen hat die Reichsregierung mit der ungarischen und rumänischen Regierung Abmachungen getroffen zum Schutze der deutschen Volksgruppen in den genannten Ländern.

Die Abmachungen haben folgenden Wortlaut:

Protokoll

In dem Wunsch, die Stellung der deutschen Volksgruppe in Rumänien entsprechend den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Rumänien zu gestalten, haben die Reichsregierung und die Königlich Rumänische Regierung folgendes vereinbart:

Die Königlich Rumänische Regierung übernimmt die Verpflichtung, die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Rumänien den Angehörigen rumänischen Volkstumes in jeder Weise gleichzustellen und die Stellung der deutschen Volksgruppe im Sinne der Karlsburger Beschlüsse zur Erhaltung ihres Deutschtumes weiter aufzubauen.

Wien, den 30. August 1940

Für die Reichsregierung
(gez.) Joachim von Ribbentrop
Reichsminister des Auswärtigen.

Für die Königlich Rumänische Regierung
Manoilescu
Königlich Rumänischer Außenminister.

Protokoll

In dem Wunsche, die Stellung der deutschen Volksgruppe in Ungarn entsprechend den beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen zu gestalten, haben die Reichsregierung und die Königlich Ungarische Regierung nachstehende Vereinbarung getroffen:

I.

Die Königlich Ungarische Regierung gewährleistet den Angehörigen der deutschen Volksgruppe die Möglichkeit, ihr deutsches Volkstum uneingeschränkt zu erhalten. Sie wird dafür Sorge tragen, daß den Angehörigen der deutschen Volksgruppe aus der Tatsache dieser Zugehörigkeit zur Volksgruppe und aus ihrem Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung in keiner Weise und auf keinen Gebieten Nachteile irgendwelcher Art erwachsen. Angehöriger der Volksgruppe ist, wer sich zum Deutschtum bekennt und von der Führung des Volksbundes der Deutschen in Ungarn als Volksdeutscher anerkannt wird. Entsprechend dieser Grundsätze wird insbesondere folgendes festgestellt:

1. Die Angehörigen der deutschen Volksgruppe haben unter Berücksichtigung der bezüglichen allgemeinen Vorschriften das Recht, sich zu organisieren und Verbände für besondere Zwecke wie zum Beispiel für Jugendpflege, für Sport, für künstlerische Betätigung usw. zu bilden.

2. Die Angehörigen der Volksgruppe können in Ungarn jeden Beruf unter den gleichen Voraussetzungen und Bedingungen wie die anderen ungarischen Staatsangehörigen ausüben.

3. Die Angehörigen der Volksgruppe werden entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung Ungarns bei der Besetzung der ungarischen Behörden und der Zusammensetzung der Selbstverwaltungskörper, infofern die Besetzung durch Ernennung erfolgt, berücksichtigt werden. Die volksdeutschen Beamten sind vorzugsweise bei den Behörden in den volksdeutschen Siedlungsgebieten und den ihnen übergeordneten Zentralbehörden zu verwenden.

4. Alle Kinder der Angehörigen der Volksgruppe sollen die Möglichkeit haben, unter den gleichen Bedingungen, wie sie für die ungarischen Schulen gelten, eine Erziehung auf volksdeutschen Schulen zu erhalten, und zwar auf höheren, mittleren und Grundschulen, sowie auf Fachschulen. Die Ausbildung eines geeigneten und volksdeutschen Lehrernachwuchses wird ungarischerseits in jeder Weise gefördert.

5. Die Angehörigen der Volksgruppe haben das Recht auf freien Gebrauch ihrer Sprache in Wort und Schrift, sowohl in ihren persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen als auch in öffentlichen Versammlungen. Die Herausgabe von Tageszeitungen, Zeitschriften und sonstigen Veröffentlichungen in deutscher Sprache wird keinen Beschränkungen unterworfen werden, die nicht auch für die Herausgabe entsprechender Veröffentlichungen in ungarischer Sprache gelten. In den Verwaltungsgebieten, in denen die Angehörigen der deutschen Volksgruppe mindestens ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen, können sie sich für den amtlichen Verkehr in diesen Bezirken der deutschen Sprache bedienen.

6. Die Volksgruppe hat die Befugnis zu wirtschaftlicher Selbsthilfe und Ausgestaltung ihres Genossenschaftswesens.

7. Ungarischerseits werden alle Maßnahmen vermieden werden, die dem Zwecke einer zwangsweisen Assimilierung insbesondere durch Magyarisierung der volksdeutschen Familiennamen, dienen könnten. Die Angehörigen der Volksgruppe haben das Recht, einen in ihrer Familie früher geführten Namen wieder anzunehmen.

8. Die Angehörigen der Volksgruppe haben auf kulturellem Gebiet das Recht zum freien Verkehr mit dem Großdeutschen Mutterlande.

II.

Zwischen der Reichsregierung und der Königlich Ungarischen Regierung besteht volles Einverständnis darüber, daß die vorstehenden Grundsätze in keiner Weise die Pflicht der Angehörigen der Volksgruppe zur Loyalität gegenüber dem ungarischen Staate berühren sollen.

III.

Für die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in den mit Ungarn wiedervereinigten, bisher rumänischen Gebieten wird folgende besondere Vereinbarung getroffen:

Die Königlich Ungarische Regierung wird den in diesen Gebieten ansässigen Volksdeutschen auf deren Antrag die Möglichkeit gewähren, in das Deutsche Reich umzusiedeln. Die Volksdeutschen, die von diesem Recht Gebrauch machen wollen, haben ihren Antrag innerhalb einer Frist von zwei Jahren vom Tage dieser Vereinbarung an zu stellen. Bei der Umsiedlung können die Volksdeutschen ihr bewegliches Vermögen frei mit sich führen. Sie können ihr unbewegliches Vermögen vor ihrer Abwanderung liquidieren und den Erlös unter durch die betreffenden Notenbanken zu vereinbarenden Bedingungen ausführen bzw. überweisen. Die Einzelheiten der Umsiedlung werden zwischen der Reichsregierung und der Königlich Ungarischen Regierung alsbald festgesetzt werden. Im Rahmen dieser Vereinbarung wird auch die Frage geregelt, unter welchen Bedingungen jenes unbewegliche Eigentum, dessen Liquidierung dem Eigentümer in der vorgesehenen Frist nicht gelingt, vom ungarischen Staat übernommen wird. Beide Regierungen werden sich dabei unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse von den Grundgedanken leiten lassen, die für die Reichsregierung und die Königlich Italienische Regierung bei der Regelung der Umsiedlung der Volksdeutschen in Südtirol maßgebend gewesen sind.

Wien, den 30. August 1940.

Für die Reichsregierung
(gez.) Joachim von Ribbentrop
Reichsminister des Auswärtigen.

Für die Königlich Ungarische Regierung:
(gez.) Csaky
Königlich Ungarischer Außenminister.

Der Schiedsspruch von Wien

Fortsetzung von der Vorderseite

heiten mit dem Staatsvolk vor, so daß auf diese Weise auch diese brennende Frage gelöst wird.

Nach der Abtretung Bessarabiens und des nördlichen Buchenlandes an Rußland, der Süddobrudscha an Bulgarien, ist durch die in Wien gefällte Entscheidung die letzte und schwierigste Revision im Donauraum vollzogen worden. Sie schuf hier klare und endgültige Verhältnisse, die es den beiden Achsenmächten auch ermöglichten, die Integrität und Unverletzlichkeit des rumänischen Staatsgebietes zu garantieren. Darüber hinaus schuf sie die Voraussetzung zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn, die nach Beseitigung aller Konfliktstoffe den Weg eines gutnachbarlichen Verhältnisses beschreiten können.

Durch den historischen Akt von Wien haben Deutschland und Italien einen entscheidenden Beitrag zur Fundierung des Friedens gelegt, der in seiner Tragweite überhaupt nicht überschätzt werden kann.

England ohne Mossul-Oel?

Die beiden Rohrleitungen von Mossul zum Mittelmeer sollen geschlossen sein
Bombenangriffe auf Alexandria, Suez und Haifa

Rom, 30. August.

Nach Meldungen über den Nahen Osten herrscht unter der arabischen Bevölkerung große Erregung. Die Beschießung der Häfen von Haifa und Alexandria und das wiederholte Überfliegen der Gegenden um den Suezkanal durch italienische Flieger soll auf die Araber großen Eindruck gemacht haben. In den arabischen Ländern herrscht das Empfinden, am Vorabend großer Ereignisse zu stehen, die auf das Schicksal der arabischen Völker nicht ohne weitgehenden Einfluß bleiben werden.

Da jetzt der Hafen von Alexandria allzu sehr italienischen Bombenangriffen ausgesetzt ist, sollen die Engländer neuerdings hauptsächlich den Hafen von Suez für alle Transporte und den Frachtverkehr verwenden, da dieser Hafen bisher noch weniger unter den italienischen Bombenangriffen gelitten hat. Die Hafenanlagen, Depots und Arsenale in Alexandrien sollen bereits derartig zerstört sein, daß die Benutzung des Hafens für die Ein- und Ausladung von Frachten kaum mehr möglich ist. Im Golf von Suez haben zahlreiche englische Frachtdampfer Zuflucht genommen, die bisher im Hafen von Alexandria lagen, aber jetzt einen weiteren Aufenthalt in diesem allzu bedrohten Hafen nicht mehr für wünschenswert betrachten. Die italienischen Erkundungsflüge, die immer weiter nach dem Roten Meere ausgedehnt werden, rauben jedoch den Engländern die Hoffnung, daß der Hafen von Suez dem Schicksal des Hafens von Alexandria entgehen wird.

Eine Meldung des „Popolo di Roma" aus Athen besagt ferner, daß bei dem letzten Bombenangriff auf Haifa die Rohrölleitung, die aus Mossul Öl nach Haifa bringt, zerstört worden ist. Die „Irak-Petroleum-Company" soll nach diesen Meldungen die Schließung des Stranges, der das Öl vom Irak nach dem syrischen Tripoli bringt, bereits vor 50 Tagen angeordnet haben. Nach der letzten Bombardierung von Haifa soll jetzt auch der zweite Strang Irak—Haifa von der Gesellschaft geschlossen worden sein.

Ohne die Ölzufuhr aus dem Irak können die Engländer sich heute im östlichen Mittelmeer nicht lange halten. Eine Unterbrechung der Ölzufuhr aus Mossul, die eine längere Zeit andauern würde, würde tatsächlich die britische Flotte und die britische Ägyptenarmee lebensgefährlich bedrohen. Der Kampf um das Mossul-Öl ist heute im östlichen Mittelmeer bereits in vollem Gange. Die italienischen Angriffe auf Haifa und Suez richten sich heute gegen die zentrale Position der britischen Herrschaft im Mittelmeer.

Zwei Schiffe überfällig

Newyork, 30. August.

Der venezuelanische Oeltanker „Bolivar" (2651 BRT) ist seit langem überfällig und gilt als verloren. Aus Nassau (Bahama) wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Orduna" (15 000 BRT) seit zwei Wochen überfällig ist.

In Kürze

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk empfing am Freitag den zur Zeit in Berlin weilenden Präsidenten des italienischen Instituts für industriellen Aufbau (J. P. J.), Exzellenz Giordani, zu einer längeren Besprechung über deutsch-italienische Wirtschaftsfragen.

*

Der Bundessenat nahm den zusätzlichen Rüstungshaushalt an, der 5,1 Milliarden Dollar für die Inangriffnahme des Baues von 200 Kriegsschiffen und 14 394 Flugzeugen vorsieht. Die Vorlage geht infolge geringfügiger Änderungen noch einmal an das Repräsentantenhaus zurück, das die von Roosevelt im Interesse der „totalen Verteidigung" geforderte Mehrsumme bereits kürzlich guthieß.

*

Die finnische Agentur INB meldet aus London, daß die englischen Butter-Rationen ab 2. September von 180 Gramm auf 60 Gramm pro Woche herabgesetzt werden. Hierzu können pro Woche noch 60 Gramm Margarine ausgeteilt werden. Die deutsche Blockade macht sich also immer drückender bemerkbar.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.), Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde). Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pfeffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Die Heimat opfert freudig

Das Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung für das Rote Kreuz

Berlin, 30. August.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 17. und 18. 8. 1940 durchgeführte zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz das vorläufige Ergebnis von

RM. 26 888 016,42.

Im Vergleich zur ersten Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das DRK. hat sich das Ergebnis um RM. 3 818 410,09, das sind rund 16,7 Prozent, erhöht. Der Betrag je Kopf der Bevölkerung stieg von 29 Reichspfennigen auf 34 Reichspfennige.

Hochzeit in Mutarara

ROMAN VON HANS RICHTER

(7. Fortsetzung)

Denn daß im Hintergrund alles Tuns hier unten in Afrika die Goldminen am Witwatersrande stehen, das weiß jeder.

„Warum sind Sie eigentlich hierhergekommen?" fragt der Doktor.

Heinrich Gallaß weiß wohl, was er gewollt hat, er hat es aber noch nie in Worte fassen müssen. Deshalb fallen die jetzt auch langsam und bedächtig, eins hinter dem anderen.

„Wir sind zwei Brüder und eine Schwester daheim", sagt er und sieht dabei ruhig vor sich hin. „Die Schwester hat geheiratet, auf einen Hof, der nicht weit von unserem liegt. In der Nähe von Soltau, wenn Sie das kennen?"

Der Doktor ist Afrikaner und kennt es nicht. Was für ihn so Geschichte bedeutet, das hat etwas mit Vortretern, mit Zulus und mit dem Zug ins Innere zu tun. Soltau und die Heide sind keine Begriffe für ihn.

„Solch ein Hof ernährt seinen Mann, aber nicht zwei", fährt Heinrich Gallaß fort. „Ist immer so gewesen. Deshalb sind die Leute von uns auch oft in fremdes Land gegangen. Ein Bruder von meiner Mutter selig hat's auch getan und hat eine neue Heimat unten in Vynberg Makte gefunden. Das liegt bei Kapstadt, und es soll den Leuten da sehr gut gehen. Sie bauen Gemüse und Obst, und sie verkaufen es nach der Stadt."

„Dann hätten Sie aber zu den Engländern und nicht zu uns gehen müssen", sagt der Doktor und sieht seinen Patienten scharf an. „Oder meinen Sie, wir erobern das Land einmal wieder bis ganz in den Süden hinein?"

„Davon verstehe ich nichts." Der Bauer schüttelt den Kopf. „Aber ich verstehe, daß es nicht recht ist, was hier geschieht. Und ich meine, wenn der Krieg einmal vorbei ist, dann wird Ohm Krüger für einen Mann, der ihm geholfen hat, auch ein Stück Land haben. Wir Heidebauern sind zäh, Doktor, und die Arbeit scheuen wir nicht."

Der Arzt gibt ihm die Hand und geht. Heinrich Gallaß bleibt nicht lange allein; bald kommen die Kameraden, und wie das so ist, zuerst sprechen sie von dem, der nun nicht mehr dabei ist.

Von Lasien.

Da sitzen die drei nun, und Pieter Schmitz erzählt alles noch einmal, wie er es gesehen hat. Er hat gehört, wie Serdau den Freund gewarnt hat; er hat auch gehört, wie ein Bur neben ihm gesagt hat: „Der Keerl ist mackt." Und am andern Tage ist er noch einmal oben gewesen. Der Kampf war zu Ende, am frühen Morgen war ein Burenparlamentär mit der weißen Flagge in die englischen Stellung geritten. Botha hatte dem englischen Oberkommandierenden die Aufforderung überbringen lassen, die Schwerverwundeten wegzuschaffen und die Toten zu beerdigen. So war es zu einem kurzen Waffenstillstand gekommen, und die Geschütze hatten geschwiegen.

Schmitz erzählt: „Als ich ankomme, stößt einer mich an und zeigt auf ein Loch. „Da drinnen liegen zwölf Burgers", sagt er. Und nun wollen wir Erde drauf werfen. Faß an! Ist ein alter Mann, der da neben mir steht, mit weißem Bart, und den Patronengurt hat er gespickt voll. „Suchst einen?" fragt er.

„Ja", sage ich, „meinen Feldkornett, dem hätt' ich wohl noch einmal gern ins Gesicht gesehen." Also ich heb die Decke hoch, und da liegen sie. Kamerad neben Kamerad. Und unser Leutnant mitten drunter. Neben ihm liegt ein anderer, auch ein Leutnant, einer von denen, die sich im Leben immer etwas seitwärts von unserem Kornett gehalten haben. Ja, und jetzt liegen sie beieinander. Ganz dicht. „Daar die twee zyn dappere Keerls west", sagt der Bur. „It is jammer voar hulle, maar hulle was te unverschillig." Womit er hat sagen wollen, daß sie zu tollkühn waren. Aber eins hab' ich gesehen, und das werd' ich nicht vergessen, und wenn ich hundert Jahre alt werd': Unser Leutnant ist ganz zufrieden gewesen, so zufrieden, wie er im Leben nie ausgesehen hat. Und eigentlich hat er ein wirklich tapferes Gesicht gehabt, ein Soldatengesicht."

Sie schweigen eine Weile, und dann legt Serdau den Brief auf den Tisch, den ihm Mohr gegeben hat.

„Und was machen wir mit dem?" fragt er.

„Ich meine, man sollte ihn zurückschicken", schlägt Schmitz vor. „Und der Kommandant soll darauf schreiben, daß der Leutnant als tapferer Soldat gefallen ist. Vielleicht geht's an seinen Vater."

„Das ist eine Frauenhandschrift", überlegt Serdau, „und ich meine, man sollte das nicht tun."

„Wir werden den Brief aufmachen und lesen", bestimmt Heinrich Gallaß, und in seinem Ton liegt etwas so Bestimmtes, daß die anderen sich seiner Meinung anschließen.

„Lieber Friedrich Karl!" beginnt der Brief. „Seit ein paar Tagen weiß ich, wo Du bist. Du sollst nicht denken, daß ich Dir habe nachlaufen wollen. Ich habe ja von Anfang an gewußt, daß es mit uns beiden nichts hat werden können. Du warst Offizier, und ich bin ein einfaches Mädel. Und ich habe auch immer gedacht, wenn sie Dich aus der Festungshaft entlassen würden, dann wäre alles wie früher. Du kämst wieder zu Deinem Regiment, ja, und ich — aber davon will ich Dir nicht schreiben."

Gallaß legt den Brief auf den Tisch und blickt die Kameraden unschlüssig an. Aber schon hat Serdau das Blatt ergriffen und liest weiter:

„Und nun hab ich Deinen Freund Malte getroffen, und der hat mir alles erzählt und erklärt. Das heißt, zuerst hat er mir gar nichts erklären wollen, und ich habe ihn lange bitten müssen. Er hat mir dann gesagt, daß Du schon vor ein paar Monaten entlassen worden seiest und daß Du im Ausland wärst. Wo, das wußte er selber nicht. Er sagte nur, Offizier in der preußischen Armee könntest Du nie wieder sein, denn da wäre etwas mit dem Reichstag dazwischen gekommen. Davon verstehe ich nichts, aber ich weiß doch, daß ich der einzige Mensch bin, der Dich kennt und der weiß, wie es wirklich war. Dann habe ich an die Festung geschrieben und habe keine Antwort gekriegt. Und dann bin ich selber hingefahren, und der Adjutant hat mir Deine Adresse gegeben. Du weißt noch gar nicht, daß Du ein Kind hast, und ich hätte es Dir auch nicht geschrieben, wenn alles so geblieben wäre wie früher. Denn für das Kind kann ich selber sorgen, und das will ich auch. Es ist ein Mädchen, ich habe es Karla genannt, und es ist jetzt eindreiviertel Jahre alt.

Dein Freund Malte v. Erlitz hat mir alles ganz genau erklärt, und ich weiß jetzt, wie man bei Euch über alles denkt. Das habe ich früher nicht gewußt. Und ich weiß, daß es Dir jetzt nicht gut geht und daß Du es schwer hast. Und da habe ich gedacht, vielleicht wäre es doch ganz gut, wenn jemand in Deiner Nähe wäre, mit dem Du Dich einmal aussprechen könntest. Und weil gerade eine Tante von mir gestorben ist und ich ein paar tausend Mark von ihr geerbt habe, deshalb habe ich meine Stellung hier aufgegeben und will auswandern. Das Kind nehme ich mit, von dem trenne ich mich nicht. Ich will in Afrika ein Geschäft anfangen, und wenn Du etwas Neues anfangen willst, kann ich Dir vielleicht auch dabei helfen. Ich bin ja immer praktischer gewesen als Du, aber das soll kein Vorwurf sein. Es ist alles ganz genau überlegt und nicht mehr zu ändern. Du kannst mir auch gar nicht mehr abschreiben, ich bin schon unterwegs.

Man hat mir gesagt, ich solle nach Lourenzo Marques fahren, da hätten die Engländer nichts zu befehlen, und von da könnte ich weiter nach Transvaal kommen und zu Dir. Ich fahre mit einem Frachtdampfer, weil ich gern allein sein möchte, und wir sind Mitte Februar in Lourenzo Marques. Vielleicht kann man dort unten auch schon telegraphieren; wenn es geht, dann gib mir nach dem Hafen Bescheid. Das Schiff hat den Namen „Tanga" und ist ein deutscher Dampfer. Wenn es sehr dumm war, was ich getan habe, dann kannst Du es mir ja selber sagen, aber zu ändern ist nichts mehr.

Deine Gertrud."

Als Serdau den Brief beendet hat, läßt er ihn auf den Tisch fallen, und sein Blick gleitet betroffen von einem zum anderen.

„Das ist eine schöne Geschichte", sagt Schmitz. „Ja, und wir wissen nicht einmal, wie die Frau heißt. Oder hat sie ihre Adresse draufgeschrieben?"

Axel Serdau wendet den Umschlag um und schüttelt den Kopf. „Nein, aber wie sie aussieht, das wissen wir. Er hat das durchschossene Bild aus der Tasche gezogen und legt es hin. Heinrich Gallaß nimmt es zuerst auf und betrachtet es lange und eingehend. „Ein gutes Gesicht", sagt er langsam. „Ich kann mir schon denken, daß unser Leutnant sie gern gehabt hat."

Auch Serdau und Schmitz sehen das Bild an. Und dann schweigen sie wieder alle drei.

„Eins ist klar", meint Schmitz endlich. „Einer von uns muß nach Lourenzo Marques fahren und es ihr sagen."

„Ja, aber wer?"

„Laß mich mal nachdenken. Mitte Februar kommt sie an und mit der ‚Tanga'. Ist doch ganz einfach, Heinrich ist sowieso marode, und bis dahin muß ihn der Doktor eben so weit zurechtflicken, daß er auf Urlaub gehen kann. Du nimmst Urlaub, Heinrich, und holst sie ab."

„Ja, was soll ich ihr aber sagen?"

„Ist doch ganz einfach", ereifert sich der Pieter, der jetzt alles, was es auch sei, ganz einfach findet und trotzdem vor Aufregung in sein schönstes Kölnisch fällt. „Du stellst dich an die Hafen und fährst mit die Boot an Bord, wenn es so weit is. Und dann fragste, ob da ne Frollein mit ne Kind wär, und dann hast du sie."

„Und dann?"

„Ja, dann erzählst du ihr, daß es außer dir noch zwei gäbe! Den Leutnant ja nich mehr, da mußte ne bißchen drumherum reden. Aber daß wir drei seine Kameraden wären, das sagst du ihr, und daß wir jetzt alle drei für sie und das Kind sorgen würden. Das wären wir unserm toten Leutnant schuldig. Hast du das begriffen?"

„Nein", sagt Heinrich Gallaß. „Noch nicht."

„Dann mußt du es in den nächsten drei Wochen langsam begreifen lernen."

(Fortsetzung folgt.)

Soldaten lachen

Schon nach vierzehn Tagen gab unser Apotheker um Urlaub ein. „Urlaub? Urlaub?", fragte unser Feldwebel erstaunt, „ich denke, Sie sind Akademiker! Da haben Sie doch sicher Ihren Homer gelesen! Haben Sie im ganzen Trojanischen Krieg eine Stelle über Urlaub gefunden? Und der Krieg hat doch volle zehn Jahre gedauert!"

*

Die Kunst des Bettmachens verstanden wir noch nicht.

Am zweiten Abend lagen wir mehr schlecht als recht in der Falle. Mein Oberbett rief herunter:

„Schläfst du, Feichten?"

„Teilweise!"

„Teilweise?"

„Ja. Bis jetzt ist erst mein rechtes Bein und mein linker Arm eingeschlafen."

*

Unser Feldwebel hatte eine enorme Stimme. Wenn er über den Kasernenhof schrie, schallte es weithin. Dieser Tage hielt er eine Instruktionsstunde über Kameradschaft. Laut begann er:

„Eine innere Stimme sagt mir —

Kamerad Prells beugt sich zu mir und flüsterte:

„Was? Eine innere Stimme hat er auch noch?"

*

Wir hatten einen in unserer Kompanie, der stammte aus Solingen. Und die Solinger sind nicht wenig stolz auf ihre Stahlwaren, zumal wenn sie noch selber in einer Stahlschmiede beschäftigt sind. „Wie alt ist eigentlich deine Firma?" fragten wir ihn.

Der Solinger strahlte:

„Nach den Jahren kann ich es nicht sagen, aber eines weiß ich genau: aus unserem Werk stammt das Schwert, mit dem Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden."

*

Als wir noch Rekruten waren, wurden wir nach unserem Zivilleben gefragt. Neben mir stand in Reih und Glied Adolf Gondrell.

„Was sind Sie in Zivil?" fragte ihn der Feldwebel.

„Schauspieler, Herr Feldwebel."

„Dann mimen Sie jetzt mal einen tüchtigen Soldaten!"

Gen Stadt und Festung Epinal

Aus den Tagebuchblättern des III. Batl. eines westfälischen Schützenregimentes

Seit dem Vortage spannt sich eine pechschwarze, breite Rauchbahn quer über den ganzen Himmel von einem Ende des Horizonts zum anderen. Als es Abend wird, hängen ihre Fetzen noch immer über Bains-les-Bains, nun durchzuckt vom Wetterleuchten ferner Explosionen, umglüht von der magischen Aureole unsichtbarer Brände. Einer der Leute aus der Kolonne, die im trügerischen Mondlicht von Bains nach Uzemain jagt, sagt nur knapp: „Epinal"! Dann summt er seine Melodie weiter. Was man im Motorenlärm davon hört, könnte das Lied vom Prinzen Eugen und von der Stadt und Festung Belgerad sein. Epinal — glänzende Krone des rauschenden Siegeszuges, der mit uns über den Norden und Osten Frankreichs hinwegklirrte. Vergessen die Aisne und der Rhein-Marne-Kanal, vergessen der Kreideschlamm und die düsteren Regentage der Trockenchampagne, vergessen auch Somme-Py und Suippes, wo noch heute im zerwühlten Land die Trichter von Anno Fünfzehn gähnen und wo über den Hügeln der großen Abwehrschlacht die Amerikaner ein Monument von einer Stillosigkeit aufgerichtet haben, deren nur ein Protz fähig ist. Hinter uns auch der tückische Buschwald der Argonnen mit dem Bois de Chêne, in den Afrika sich eingenistet hatte.

Verhallt auch die Nachricht von Soyers, da ein greiser Marschall die Waffenstreckung seiner Armeen anbot. Waffenstillstand? Wer davon sprach, begegnete ungläubigem Zweifel. Noch fehlten Brief und Siegel, und solange geht der Vormarsch weiter.

Und nun liegt Epinal im nächtlichen Dunkel vor uns. Schon spürt es den jähen Griff nach seiner Lebensader; denn seit dem Abend steht das 1. Bataillon unseres Regimentes innerhalb seines Festungsgürtels in den Vororten. Werden Stadt und Festung dem Handstreich erliegen, der für morgen geplant ist? Der Vormittag des 19. Juni steigt mit grellen Lichtern und drückender Hitze über Epinal und das obere Moseltal herauf. Er sieht einen unendlichen Zug von Gefangenen waffenlos die gewundene Straße nach Bains hinaufziehen. In ihm marschieren Franzosen und Belgier und auch Elsässer, die kein Wort französisch sprechen können. In ihm marschieren fremde Gesichter unter Turban und Fez, marschieren Indochinesen, Malayen, Vorderasiaten, madagessische und sudanesische Neger — volksarmes, sterbendes Frankreich, das seine farbigen Hilfsvölker zu seiner ewigen Schande wieder in den Kampf geschickt hat.

Es ist beinahe erschütternd zu sehen, wie unendlich tief die Kampfmoral dieser wild zusammengewürfelten Truppe gesunken, wie kriegsmüde sie geworden ist, da sie das bittere Ende dieses frivoll heraufbeschworenen Feldzuges unausweichlich vor Augen sieht. So hat der Ansturm des 1. Bataillons sie überrascht und überrennen können. Nun liegen unsere Kameraden drunten am Moselufer vor den Brücken fest, und mit dem letzten Mut der Verzweiflung überschüttet der Gegner sie vom jenseitigen Schloßberg mit Feuer. Es wäre unnütz, an dieser Stelle ungedeckt den Uebergang erzwingen zu wollen. Deshalb wird das 3. Bataillon bei St. Laurent zum tödlichen Flankenstoß auf den Ostteil von Epinal angesetzt.

Es ist alles bis ins kleinste besprochen und verabredet. Die Pioniere mit den Floßsäcken stehen bereit, die Artillerie steht aufgefahren, Forts und Kaserne auf dem anderen Moselufer unter Feuer zu nehmen, der Foret des tournées schluckt bereits die Kolonne der Schützen und Panzer auf. Der Tag steht mit flimmernden Lichtern im hohen Mittag. Es mögen ehemals schöne Spazierwege durch den Foret und den Kanal entlang gewesen sein. Nun singen Geschosse durch das Tal von Bertraménil. Längst sind die Fahrzeuge verlassen, und die Gruppen der beiden Kompanien, die vorne eingesetzt werden, tasten sich durch das Wasser des Kanals nach vorne, wo die Mosel sein muß. Schnaufend arbeiten die Blasebälge der Pioniere beim Auspumpen der Floßsäcke. Wenn wieder eine MG.-Garbe über den Kanal heult und die Querschläger in den Büschen pfeifen, preßt sich jedermann für Sekunden an die Böschung.

Ein dünner Schützenschleier arbeitet sich durch das MG.-Feuer vor bis dorthin, wo der Viadukt von Bertraménil seine hochgewölbten Bogen über das Seitental spannt. Auf dem Fuß folgen die Kameraden mit den schweren Floßsäcken auf den Schultern, damit



Am Eingang von Fort Dogneville während der Verhandlungen

der Uebergang unverzüglich vor sich gehe. Bei der Brücke holt die vorderste Gruppe die ersten Franzosen aus den Büschen hervor, und als sie dann selber zwischen den Pfeilern und Viadukten steht, weitet sich mit einem Male der Blick, und in sanftem Bogen zieht die Mosel ein schimmerndes Band zu ihren Füßen.

Ein Stoßtrupp kann noch die Steilwand des trennenden Steinbruchs hinabgleiten und einen Schuppen unmittelbar an der Uferstraße erreichen. Dann ist über den Kompanien auf einmal die Hölle losgelassen. Von den jenseitigen Höhen, die diesseitige Uferstraße entlang, von allen Seiten trommeln die Kugeln gegen Mauern und Felsen, pflügen den Sand auf. Die Floßsäcke sind von den Schultern ihrer Träger herabgeglitten, und die eigenen Maschinengewehre beginnen über dem Steinbruch zu tacken. Der vorgeschobene Stoßtrupp aber ist von unsichtbaren Stahlwänden eingekerkert. Für ihn heißt es jetzt: aushalten und erkunden, wo der Feind noch am diesseitigen Ufer sitzt. Es sind lange Stunden für ihn, die eintönig dahinrinnen. Er sieht aus seiner Deckung immer das gleiche Bild vor sich: die ausgestorbenen Flußufer, die Straßensperre zur Linken und in der Ferne den Schloßberg, der im Nachmittagsdunst verschleiert ist. Wenn sich einer bewegt oder zeigt, hämmern von rechts die MG.'s der Franzosen dazwischen. Sie müssen ganz in der Nähe sitzen. Aber nirgendwo ist Mündungsfeuer oder eine Stellung zu erkennen. Was vom jenseitigen Moselufer schießt, mag den Stoßtrupp wenig kümmern. Das halten die Kameraden draben unter dem Viadukt in Schach. Da hat sich ein schwerer Panzer an den Steilhang geschoben, da tackt die leichte Flak, und hoch in den Lüften sirren die Granaten, die drüben aus der Kaserne Dorsner schwefelgelbe Rauchwolken hochsteigen lassen. Das sanfte Moseltal ist erfüllt von wirrem Kampflärm, den die Höhen ringsum im vielfachen Echo verstärken. Manchmal gibt es in diesem Lärm eine jähe Pause. In einer solchen Stille hört der Stoßtrupp im Straßengraben französische Stimmen. Eine Handgranate brüllt dazwischen, ein französischer Offizier schlägt an der Sperre im Pistolenfeuer hin. Dann wieder gespenstische Ruhe — der Spuk ist verschwunden.

Dafür aber treibt auf einmal ein winziger Kahn quer über die Mosel. Das Bild tanzt unruhig im Fernglas. Ja — es sind die Kameraden, zwei Unteroffiziere der Nachbarkompanie, die da als Spähtrupp seelenruhig über die Mosel paddeln. Schneidige Kerls! Sie haben den toten Winkel im Moselknick von St. Laurent gefunden, wohin keine französische Kugel reicht. Sie kommen wieder zurück, und alsbald sieht man die Nachbarkompanie in kleinen Gruppen durch die Büsche zum Moselufer vorstoßen, wo sie sich festsetzt.

Auch von der eigenen Kompanie hat sich eine zweite Gruppe links bis zur Straße vorarbeiten können. Und da weiß der Stoßtrupp auch auf einmal, wo der Feind am diesseitigen Ufer sitzt, der ihm in den vergangenen Stunden so viel zu schaffen machte. Es ist das braune Haus, das Café 50 Meter rechts, wo er sich eingeschanzt hat. Zeichen und Zurufe gehen zu den Kameraden nach rückwärts. Wenige Minuten später prasseln die Granaten eines schweren Werfers auf das Café. Bald hat sich die Gruppe eingeschossen, und als sie erst ihr Wirkungsfeuer auf die MG.-Nester herabstoßen läßt, winken sie drüben mit einem weißen Fetzen.

Endlich wagt sich einer der Franzosen, einen weißen Lappen schwingend, aus seinem Versteck hervor. Er bringt die Bitte um Waffenstreckung. Und dann geht alles sehr schnell. Während die einen noch die Franzosen entwaffnen, bringen andere die fertigen Floßsäcke schon im Laufschritt zur Mosel und lassen sie zu Wasser. Das noch welches aufflammt, schlagen die schweren Waffen zu, die den Uebergang überwachen. Kräftige Paddelstöße treiben das erste Boot über die Mosel, durch das seichte Uferwasser stürzt eine Besatzung an Land, die Böschung hinauf und geht weiter vor. Die Floßsäcke aber treiben hinüber und herüber, tragen Leute, Waffen und Geräte über den Fluß. Auch zur Linken ist auf einmal Leben und Bewegung. Dort setzt die Nachbarkompanie über. Der Moselübergang ist errungen. Ein Brückenkopf auf der kleinen Halbinsel Petite Mouche gebildet. Die durchgehende Front des Bataillons liegt nun vor dem Grand Camp de Mars, dem riesigen Exerzierplatz der Kaserne Dorsner. In deren langgestreckte Trakte und Stallungen schlagen jetzt die Eisenfäuste unserer Artillerie. Das verabredete Leuchtzeichen hoch!

Breit ausgeschwärmt schwenkt das Bataillon auf den Ostteil von Epinal ein. Die Kaserne Dorsner speit aus ihren Gängen und Verstecken, aus Höfen und Kellern rund 4000 Franzosen mit erhobenen Händen aus. Sie geben das Spiel verloren. „La guerre finie pour nous! Tant mieux!" Sie sind nicht traurig darum.

In den Straßen von Epinal ergibt sich der Rest der Besatzung. Die Bürgersteige sind übersät mit Waffen, Helmen und Ausrüstungsstücken. Unübersehbare Beute fiel in unsere Hand.

Am Schloßberg aber reichen wir den Kameraden des ersten Bataillons die Hand, denen unser Flankenangriff ebenfalls den Uebergang ermöglichte. Sie stoßen weiter durch die Stadt vor, Raum nach Osten zu gewinnen. Nachdem der Lärm des Kampfes verstummt ist, wagt sich auch die verängstigte Bevölkerung wieder auf die Straßen; denn die Deutschen scheinen doch halb so schlimm zu sein, wie man immer gesagt hat. Sie haben keinen Gefangenen kurzerhand an die Wand gestellt und sich den Zivilisten gegenüber höflich betragen. Man wird mit ihnen auskommen müssen. C'est la guerre!

Als sich jedoch die Nacht über Epinal senken will, ist wiederum das Heulen von Granaten in den Lüften. Es ist die französische Artillerie, die rücksichtslos in die eigene Stadt hineinschießt, obwohl sie noch voll ist von Frauen und Kindern. Es sind viele böse Flüche, die an diesem Abend auf die gloire française in Epinal getan werden, die lieber ihre eigene Bevölkerung unter Trümmern begräbt, als eine einmal verlorene Sache auch verloren zu geben; denn die gesamte Innenstadt am Moselufer beginnt zu brennen. Es ist kein Wasser zum Löschen da, und die Flammen fressen sich von Haus zu Haus weiter. Krachend stürzen ganze Straßenfronten zusammen, und über die Trümmer schwingen sich die Flammen triumphierend höher. In der Nacht leuchtet Epinal als gräßige Riesenfackel unter dem rauchüberzogenen Himmel das weite Moseltal hinauf und hinab. Ohne Kampf ergeben sich am folgenden Tage dem Bataillon die Forts de la Mouche und de Razimont, nachdem der Besatzung ein ehrenvoller Abzug in die Gefangenschaft zugesichert war. Ueber ihren Wällen und Gräben, über ihrem Gewirr von Kasematten, Geschützebettungen, Beobachtungstürmen, Gräben und Munitionskammern grüßt die Reichskriegsflagge nach Fort de Dogneville hinüber, das ein ehrgeiziger Kommandant unter allen Umständen zu halten willens ist, obwohl wir in de la Mouche bereits die Nachricht vom Beginn der deutsch-französischen Waffenstillstandsverhandlungen hörten. Am 21. Juni läßt im Dorf Dogneville ein Kompaniechef „Sammeln" blasen, und ein ganzes französisches Bataillon streckt darauf die Waffen. Das ist nur eine der vielen Episoden dieses an Merkwürdigkeiten so reichen Feldzuges, die beinahe unwahr klingen. Nach langem Zögern, nachdem der deutsche Unterhändler ihm das Hoffnungslose seiner Lage klargemacht hatte, entschloß sich der Kommandant von Dogneville doch noch zur Uebergabe des Forts, das im Gegensatz zu Razimont und Mouche auf das beste ausgerüstet und eingerichtet war. Der Auszug der Besatzung war mit einer der stärksten Eindrücke aus der letzten Kampfhandlung des Feldzuges in Frankreich. Mit einer kleinen Gruppe verließ der Kommandant im Gleichschritt das Fort. Die meisten Leute der Besatzung warfen allerdings achtlos ihre Waffen beiseite, ein Teil lachte über das ganze Gesicht, andere taten es unter Tränen, wieder andere gröhlten trunken irgendein Lied. Stunden später sahen wir die Spitze der deutschen Truppen, die von Osten durch die Maginotlinie gekommen waren. Es gab keine französische Armee mehr in Lothringen.

Der Bericht des OKW. aber meldete in lakonischer Kürze: „... Luneville und Epinal sind in unserer Hand".

Heinz Massen



In der Deckung eines Wassergrabens pumpen Pioniere die Floßsäcke für den Moselübergang auf. Manchmal zischt eine MG-Garbe über die Böschung, dann preßt sich alles an den schützenden Grabenrand



Rücksichtslos schießt französische Artillerie in die Stadt hinein, die noch voll ist von Frauen und Kindern Aufnahmen: Massen

Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen

für den ersten Teil des Frankreich-Feldzuges

Das Oberkommando des Heeres hat die Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen für die bei den Heeresgruppen A und B während des ersten Teiles des Feldzuges gegen Frankreich beteiligten Stäbe und Verbände festgesetzt. Es handelt sich um den Zeitraum vom 10. Mai bis 4. Juni, in dem zwei große Operationen unterschieden werden, einmal der Durchbruch zum Aermelkanal, dann die Schlacht in Flandern und im Artois.

Für den Durchbruch zum Aermelkanal gelten u. a. für die verschiedenen beteiligten Armeen folgende Gefechtsbezeichnungen: Luftlandung und Kämpfe in der Festung Holland vom 10. bis 17. 5., Kampf um die Ijssel- und Grebbestellung vom 10. bis 14. 5., Angriff gegen Maas- und Peelstellung und Durchbruch zur Küste vom 10. bis 14. 5., Angriff gegen die Südfront der Festung Holland vom 14. bis 15. 5., Eroberung von Nordholland vom 10. bis 14. 5., Eroberung der Insel Walcheren vom 16. bis 18. 5., Angriff gegen Festung Antwerpen und über die Schelde vom 15. bis 20. 5., Schlacht bei Maastricht vom 10. bis 12. 5., Uebergang über die Maas am 10. 5., Durchbruch über den Albert-Kanal westlich Maastricht am 11. 5., Wegnahme der Forts Eben-Emael am 11. 5., Einnahme der Stadt Lüttich am 13. 5., Panzerschlacht bei Hannut-Gembloux vom 12. bis 16. 5., Durchbruch durch die Dylestellung vom 15. bis 17. 5., Wegnahme der Forts von Lüttich vom 13. bis 28. 5., Wegnahme der Forts von Namur vom 16. bis 19. 5., Durchbruch durch die südbelgischen Befestigungen und die Ardennen vom 10. bis 12. 5., Erzwingung des Maasüberganges vom 13. bis 15. 5., Durchbruch zum Meer, Sicherung der Nordflanke der Durchbruchsgruppe und Bildung der Abwehrfront an der Somme vom 18. bis 23. 5., Einnahme der Festung Maubeuge vom 18. bis 22. 5., Kämpfe um den Mormalwald vom 17. bis 22. 5., Kämpfe von Cambrai vom 19. bis 22. 5., Einnahme von Abbéville am 20. 5., Durchbruchsschlacht bei Sedan und Charleville vom 13. bis 15. 5., Verfolgungskämpfe von der Maas bis zur Oise und Aisne vom 16. bis 20. 5., Abwehrkämpfe bei La Fère, am Chemin des Dames und an der Aisne vom 21. 5. bis 4. 6., Einbruch in die Maginotlinie, Erweiterung des Brückenkopfes Sedan zwischen Ardennen-Kanal und Chiers vom 15. bis 28. 5., Kämpfe im Vorfeld der Maginotlinie vom 10. 5.—4. 6.

Für die Schlacht in Flandern und im Artois gelten u. a. folgende Bezeichnungen: Kämpfe in Ostflandern, Durchbruch durch die Befestigungen von Gent vom 19. bis 23. 5., Angriff über den Neuzen-Gent-Kanal und über die Lys vom 21. bis 27. 5., Schlacht um Dünkirchen vom 28. 5. bis 4. 6., Schlacht an der Schelde vom 20. bis 23. 5., Kämpfe in Westflandern und um Lille vom 25. bis 30. 5., Kämpfe um Arras vom 20. bis 24. 5., Einschließung der Feindkräfte in Flandern und Erweiterung des Durchbruches vom 24. bis 26. 5., Eroberung von Boulogne und Calais, Kämpfe zwischen Arras und St. Omer vom 23. bis 26. 5., Abwehrkämpfe an der Somme vom 24. 5. bis 4. 6., Kämpfe um Hazebrouck, Cassel, Bailleul und Poperinghe vom 27. 5. bis 4. 6.

Die ausführliche Veröffentlichung der Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen ist im Heeresverordnungsblatt Teil B Blatt 18, erfolgt.



Die Bürgersteige von Epinal sind besät mit weggeworfenen Ausrüstungsstücken

Kilian hat einen Einfall

Erzählung von Rudolf Habetin

Zwei Wochen nur war Kilian im vorigen Jahr auf Hiddensee gewesen, er hatte alte und neue Bekannte zufällig gefunden und sich vorgenommen, in diesem Sommer hier zu malen, in Sand und Sonne, in Jugend und Glück zu schwelgen.

Und jetzt stapft er in Vitte durch den Abend, ist jämmerlich einsam gewesen in diesen fünf Wochen, die er hier verbracht hat. Keinem einzigen Bekannten ist er begegnet, weder in Kloster noch in Vitte oder Neuendorf. Kein einziges Mal ist ihm der Zufall gnädig gewesen, und heute, da er ihm begegnet, fühlt er sich von ihm genarrt und verlassener denn je.

So geht er denn auch am Haus „Meeresstille", in dem er dieses Jahr wohnt, vorüber und äugt durch die Verandafenster des kleinen Hotels, dessen Plakate zum „Strandfest" einladen, hinein in die Fröhlichkeit tanzender Paare, die jauchzend und singend, mit papierenen Mützen und Blumen geschmückt, an den Gardinen der beschlagenen Scheiben vorübergleiten.

Hat er es nötig, Zaungast fremden Frohsinnes zu sein? Er erinnert sich mißgelaunt des unbekümmerten verliebten Lachens und Scherzens, dessen Zeuge er vorhin schon auf seinem Balkon gewesen ist. Und endlich, seiner Stimmung zum Trotz geht er hinein, sofort umwirbelt vom rastlosen Rhythmus der Schlagermusik, von wunderlichem Treiben im schleifenden Takt tanzender Paare. Papierschlangen werden geworfen. Vorüberlächelnde Mädchen fingen ihm im Arm ihrer Tänzer schelmisch zu, als man ihm eine Studentenmütze aus rotem Seidenpapier schief auf den Kopf stülpt. Und da — die Musik brach plötzlich ab trotz lautem Klatschen der Paare — sieht er sie eben, die Blonde vom Strande, die ihm heute vormittag so rasch entschwunden war, neben einem Papiermützenjüngling dort an den Tisch hüpfen, wo zwei Gäste, ein älteres Ehepaar, mit dem Kellner abrechnen.

Schon steht er, die Rechte auf dem freigewordenen Stuhl, bei ihr und sagt: „Ich freue mich, Sie endlich wiederzusehen. Sie gönnen mir vielleicht diesen Platz an der Sonne?" Sie schaut ihn belustigt an und lacht: „Genehmigt!" Doch als sie sich setzen will, beginnt ein neuer Tanz, den er sich ausbittet.

Im Schieben und Drängen des kleinen Saales ist es unmöglich, noch kunstgerecht zu tanzen. Aber daß beide gute Tänzer sind, begreifen sie dennoch, und Kilian, beschwingt von so viel ausgleichender Gerechtigkeit dieses Abends, betrachtet sie wohlgefällig nun ganz in der Nähe. In harmloser Laune schmiegt sie sich an ihn, ihr Lachen ist bei ihm und mit ihm, ihr Mund, leicht geöffnet, zeigt schneeweiße Zähne.

Doch der Wein ist vielleicht der einzige Grund ihres aufgeschlossenen Sinnes, fürchtet er nun. Und besorgt, sie morgen vielleicht stolz und peinlich berührt am Strand zu finden, rafft er sich auf aus weinseliger Stimmung, ihr ernsthaft etwas von sich zu erzählen. Aber da wehrt sie ab und bittet ihn, ganz so zu bleiben, ohne Namen und Eitelkeiten des Alltags.

Nur daß der Herr dort drüben mit der blauen Mütze und dem echten Studentengesicht ihr Bruder sei, der sich freilich den ganzen Abend zu sehr mit seinem Bräutchen genügen lasse, das gesteht sie ihm noch. Und schließlich, als er sie begleiten will, führt sie ihn bloß die wenigen Schritte zum Hafen, wo ihr Bruder mit seinem Mädchen bei ihrem Boot wartet. Und als er sie nochmals um ihren Namen bittet, antwortet sie, sie heiße Sibyll, das möge ihm bis morgen genügen. Glockenhell klingt ihr Lachen in die Nacht, und es gelingt ihm nur noch, ein kleines Bildchen, das ihr Bruder geknipst hat, und einen Kuß mitzunehmen, der ihn in Träume begleitet, wie er sie nur in sehr jungen Jahren geträumt hat.

✣

„Dies Hiddensee hat mich diesmal sehr enttäuscht", meint der Maler Hans Otto Kilian mit einem sauren Lächeln, als er dem Freunde berichtet. „Ein paar Bilder habe ich mitgebracht, und für einige Reklameaufträge werde ich Anregungen von dort verwerten können. Doch daß mich jene Sibyll so teuflisch zum Narren gehalten hat und am nächsten Morgen auf und davon gesegelt war, das kann ich ihr nicht vergessen." Dann aber fügt er entschlossen hinzu, er werde ebenso rücksichtslos nun vor keinem Mittel zurückschrecken, sie ausfindig zu machen. Kilian lächelt verschmitzt. Er zeigt die Fotografie und spricht: „Sie ahnte ja nicht, wem sie die gab . . . Vielleicht, vielleicht gelingt es mir . . .".

„Wahrhaftig", bestätigt Frau Oberbürgermeister Jürgensen ihrer Freundin, „man sollte meinen, es ist Sibyll. Ich stehe vor einem Rätsel . . .". Und auch Sibyll weiß nicht, wie sie dazu kommt, ihr Bild in allen Tageszeitungen und eines Tages gar an den Plakatsäulen, lächelnd in der Pracht ihrer schönen Zähne, als Reklame der bekanntesten Zahnpasta.

Kurzum, so freimütig Sibyll auch zu denken und zu handeln gewohnt war, mit einem Male war ihr Leben doch derartig in den Mittelpunkt öffentlicher Anteilnahme und Neugier gerückt worden und ihr Name so sehr in aller Munde, daß schließlich etwas dagegen unternommen werden mußte. Und so schrieb denn eines Tages der Herr Oberbürgermeister nach reiflicher Überlegung an jene Firma, unerschrocken, kurz und bündig, jedoch auch nicht unhöflich.

Der Bescheid fiel ziemlich beiläufig aus: 'Man bedaure, in dieser Angelegenheit ihn, sofern er tatsächlich einen Grund zu dieser Anfrage zu haben glaube, an den Reklamezeichner der Firma, den Kunstmaler Hans Otto Kilian, verweisen zu müssen, hochachtungsvoll, die Firma der bekanntesten Zahnpasta, basta.

„Nun, und hat sie einen Herrn Kilian gekannt?" fragte daraufhin die Freundin der Frau Oberbürgermeister.

„Nein", meinte diese, merkwürdigerweise gar nicht beunruhigt. Und sie fügte hinzu: „Sibyll, entschlossen wie sie ist und gewillt, ihn persönlich zur Rede zu stellen, ist schließlich selbst zu jenem Herrn gefahren, der, nebenbei bemerkt, ein sehr bedeutender Kunstmaler sein soll." „Und haben Sie nun schon Bescheid von ihr?"

„Ja, meine Liebe, gestern schrieb sie ausführlich und — sie grüßten als Verlobte . . ."

Agnes Miegel erhielt den Goethepreis

Feierliche Übergabe in Frankfurt

Zu einer stimmungsvollen Feierstunde, in der die Übergabe des diesjährigen Goethepreises erfolgte, hatten sich zahlreiche Gäste der Stadt Frankfurt in den Staatsräumen des Goethehauses am Hirschgraben eingefunden. Nach einer musikalischen Einleitung, die das Lenzewski-Quartett bot, ergriff Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs das Wort und begrüßte die Erschienenen, unter ihnen viele Ehrengäste aus allen Teilen des Reiches.

Der Redner stellte zunächst fest, daß das kulturelle Leben auch in Kriegszeiten nicht ruhen dürfe und daß das deutsche Volk auch in ernsten Stunden seine Geistesheroen niemals vergessen dürfe. Aus diesem Grunde habe man sich hier versammelt, um des Geburtstages des großen deutschen Dichters zu gedenken und gleichzeitig, um mit der Verleihung des Preises jene Frau zu ehren, die für würdig befunden sei, Inhaberin dieser hohen Auszeichnung zu sein. Dr. Krebs entwarf dann ein lebendiges Bild des Schaffens der großen Dichterin Agnes Miegel, die als echte deutsche Frau und als unbestechliche Gestalterin ostpreußischen und damit deutschen Volkstums Werke von Ewigkeitswert geschaffen habe.

Anschließend überreichte der Oberbürgermeister die Urkunde, die folgenden Wortlaut hat: „Frankfurt am Main, die Stadt des deutschen Handwerks, verleiht den von ihr gestifteten Goethepreis des Jahres 1940 der Dichterin Dr. ehr. Agnes Miegel aus Königsberg in Ostpreußen. Die Ehrung gilt der begnadeten Seherin, die stets für die Wiedergeburt deutscher Art gewirkt hat, der beschwörenden Gestalterin der Kräfte des preußischen Lebensraumes, die in ihren Werken das Bild des ostdeutschen Menschen in Reinheit geformt hat. Die Ehrung gilt damit einer Dichterin, deren schöpferisches Wirken das Wort des Dichterfürsten erneut bestätigt hat:

„Willst Du ins Unendliche schreiten,
geh nur im Endlichen nach allen Seiten."

Mit starker innerer Bewegung dankte Agnes Miegel für die Auszeichnung, um dann in ihren Erwiderungsworten ein Bekenntnis zu Goethe und seinem Werk abzulegen.

In den Räumen des Manskopfschen Museums konnte dann in Gegenwart der Dichterin die Ausstellung „Die deutsche Frau der Gegenwart als schöpferische und darstellende Künstlerin" eröffnet werden. Diese von Professor Dr. Kirchner zusammengestellte Schau bietet eine großartige Übersicht über das erfolgreiche Wirken bekannter deutscher Frauen auf dem Gebiete der Musik, des Schauspiels, der Literatur und der Opernkunst.

Das Programm der Verdi-Feiern

Nachdem der Duce angeordnet hat, daß die Persönlichkeit und das Werk Giuseppe Verdis anläßlich seines 40. Todestages, der auf den 27. Januar des nächsten Jahres fällt, eine umfassende Würdigung erfahren, hat das Ministerium für Volkskultur bestimmt, daß der Beginn der feierlichen Kundgebungen schon im Oktober in Rom stattfinden soll, wo im Königlichen Theater vor der üblichen Winterspielzeit Aufführungen von Opern volkstümlichen Charakters von Verdi gegeben werden. Am 27. Januar werden dann die meisten italienischen Opernbühnen Verdi-Feiern veranstalten. Auch die bedeutendsten italienischen Konzertgesellschaften, das Konzertinstitut der Königlichen Akademie der Santa Cecilia in Rom an der Spitze, werden Verdi in einem großen symphonischen Konzert feiern. Schließlich sollen in den Hauptstädten Italiens Vorträge gehalten werden, die das Leben und das Werk des großen Komponisten darstellen, und auch im Ausland werden bei den Kulturinstituten und in Sektionen die „Dante Alighieri" stattfinden.

Kleine Rundschau

Die Deutsche Dante-Gesellschaft, die in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen feiert, hält am 14. und 15. September in Weimar eine Tagung ab, auf der u. a. Prof. Dr. Burich vom Petrarcahaus in Köln über „Boccaccio und Dante" und Frau Dr. Gertrud Bäumer über „Beatrice" sprechen werden.

Friedrich-Silcher-Gedenkfeier. Anläßlich des 80. Todestages des großen schwäbischen Tonmeisters Friedrich Silcher traten an der Ruhestätte Silchers zahlreiche Freunde und Verehrer zu einer Feierstunde zusammen, die mit dem von der Chorgemeinschaft der Tübinger Gesangvereine vorgetragenen „Gruß an Silcher" eingeleitet wurde. Der Führer der vereinigten deutschen Silcherbünde, Hengst-Karlsruhe, legte einen Kranz am Grabe nieder und betonte, daß die Silcher-Bünde die Aufgabe hätten, die Lieder des Meisters hinauszutragen in das deutsche Volk und vor allem in die Jugend.

Musische Gymnasien auch in Wien und Leipzig. Die guten Erfahrungen, die im ersten Schulhalbjahr mit dem in Frankfurt a. M. vor einem halben Jahr eröffneten ersten Musischen Gymnasium gemacht wurden, haben den Reichserziehungsminister bewogen, weitere Anstalten dieser Art zu gründen. Zunächst werden Wien und Leipzig solche Stätten erhalten, denn dort bieten die Wiener Sängerknaben und der Thomanerchor die erforderlichen Grundlagen. Die Eröffnung beider neuer Anstalten wird zu Ostern 1941 erwartet.

Die Niederdeutsche Bühne in Hamburg unter Leitung von Dr. Ohnsorge eröffnet am 31. August die neue Spielzeit mit der Uraufführung von Albert Mähls historischem Stück „Wieben Peters". Weitere Ur- und Erstaufführungen sind vorgesehen. Neben der deutschen Uraufführung des holländischen Schauspiels „De rode Hahn" von Batker und Terlingen gelangt eine Reihe Lustspiele zur Uraufführung, von denen Heinrich Behnkens „De Ehestiftung" genannt sei.

Dr. Alfred Pongratz, der außerplanmäßige Professor für organische Chemie an der Universität Graz, wurde mit der Leitung der Abteilung für organische Chemie an dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem beauftragt.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Eine westfälische Künstlerin

Elli Grätzner — Malerin und Bildhauerin

Das Deutsche Frauenwerk hat es sich zum Ziel gesetzt, die Frauen zu den hohen Gütern der Nation hinzuführen und in ihnen die Freude am Schönen und das Verständnis für künstlerisches Schaffen zu wecken. Die Abteilung Kultur-Erziehung-Schulung führt diese Aufgabe durch und arbeitet zielbewußt an ihrer Vertiefung. Das Wissen um die künstlerischen und weltanschaulichen Dinge, die Beeinflussung in allen Gegebenheiten einer artgemäßen Lebensführung und nicht zuletzt auch die Förderung schaffender Künstlerinnen, alles das umschließt und umreißt das große Aufgabengebiet dieser Abteilung, in der zahlreiche Sachgebiete, so auch das Sachgebiet für bildende und angewandte Kunst, einen beachtlichen Raum einnehmen. Im Laufe dieses Sommers veranstaltete die Gaufrauenschaftsleitung, die sich vor allem die Förderung westfälischer Künstlerinnen zur Aufgabe gestellt hat, je eine Ausstellung der Werke der Malerin und Plastikerin Elli Grützner in Bad Salzuflen und Bad Oeynhausen. Darüber berichten wir in dem folgenden Aufsatz.

Man wird nicht häufig Kunstausstellungen begegnen, die einen in jeder Hinsicht derartigen Erfolg zu verzeichnen haben wie die von Werken der Warendorfer Künstlerin, die im Laufe des Sommers von der Gaufrauenschaftsleitung Westfalen-Nord in westfälischen Bädern durchgeführt wurden. Hatte schon die Ausstellung anläßlich der Gaukulturwoche in Bad Salzuflen einen starken Erfolg, so wurde er noch bei weitem übertroffen durch die Oeynhausener Ausstellung. Die in 2 großen Räumen des Kurhauses untergebrachte Sammlung umfaßt ungefähr 60 Arbeiten: Gemälde, Aquarelle und Plastiken. Die stärkste Beachtung finden vor allem die Landschaftsdarstellungen der Künstlerin, ihre Bildnisse westfälischer Bauern und Bäuerinnen sowie die meisterhaften Plastiken, vor allem die Figur „Mutter und Kind".



Westfälischer Bauer

Es ist kein Zufall, daß die Landschaftsmotive, denen sich Elli Grüsner mit Vorliebe zuwendet, unsere Emslandschaft, das westfälische Mittelgebirge, das Wesergebiet und die deutsche See sind. Ist nicht all diesen verschiedenen Landschaftstypen im Letzten doch eins gemeinsam: die Anspruchslosigkeit, Herbheit, die stille Verhaltenheit, die Einsamkeit und das Geheimnisvolle, das die Natur dieser Gegenden birgt? Und ist es nicht trotz aller Herbheit die Innigkeit und Zartheit der Empfindung, die über ihnen liegt, eine ganz bestimmte Psychologie der Landschaft, die nur der zu entdecken vermag, der ihr entstammt oder verschwistert ist? Elli Grützner ist es nie um die Wiedergabe des Gegenständlichen schlechthin, des optisch Geschauten zu tun, sondern vielmehr um die Vermittlung eines Naturerlebnisses. Damit hat sie an dem eigentlichen Zweck der Landschaftsmalerei festgehalten, nämlich dem Zweck ihrer symbolischen Bedeutung, der Ausdeutung eines Tieferen, Hintergründigen. Darum aber hinterlassen ihre Gemälde nicht nur einen augenhaften Eindruck, nicht nur ein ästhetisches Empfinden, sondern ein nachhaltiges Erlebnis.

Einen so breiten Raum die Landschaftsmalerei Elli Grützners auch einnehmen mag, ihre größere Liebe gehört der menschlichen Gestalt. In der Tat hat sie in der Menschendarstellung Hervorragendes geleistet. Nicht allzu häufig gelingt es einem modernen Künstler in diesem Maße, aus einem Bildnis ein Bild zu machen. Nicht nur ist es ihre eingeborene Art, alle, die ihr sitzen, zu adeln, sie zwar ähnlich genug zu malen, aber ihnen immer nur ihre allerbesten, d. h. interessantesten, charakteristischsten Augenblicke abzuhaschen, sie entfaltet auch eine phantasievolle Art, fesselnde Situationen für ihre Modelle zu finden. Elli Grützner hat an dem Wesen echter Bildnismalerei festgehalten. Es kommt ihr nicht auf die naturalistische Wiedergabe der menschlichen Gestalt und des menschlichen Antlitzes schlechthin an, eine Aufgabe, die die Photographie weit besser erfüllt als die Malerei, sondern auf die Erfassung und Sichtbarmachung des Wesentlichen, was der scharfen Beobachtungsgabe und intuitiven Schau des Künstlers besser zugänglich ist als selbst der nächsten Umgebung eines Menschen.

Es ist genau wie bei der Landschaftsmalerei Elli Grützners nicht verwunderlich, daß sie ihre Modelle vielfach dem bäuerlichen Leben entnimmt. Sie stellt den bäuerlichen Menschen ohne alle naturalistischen und romantischen Nebenabsichten dar, so wie er wirklich ist, in seiner besonderen rassischen Art und seiner auf Grund dieser Mitgift und Tradition besonders gearteten Seelenhaltung. Wem sich Gelegenheit bot, ihre Ausstellungen zu besuchen, dem werden besonders die Bildnisse „Alter Bauer", „Alter Westfale", „Westfälische Bäuerin" und vor allem das Gemälde „Lebensabend" in der Erinnerung bleiben. Die Schwere und Härte des Tagewerkes dieser bäuerlichen Menschen, das Mißtrauen allem Fremden gegenüber, die Verschlossenheit und Herbheit, die unbedingte Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, vor der alles romantische und ästhetisierende Denken hinfällig werden, stehen auf dem Antlitz und in der Gebärde dieser Menschen geschrieben.

Man würde von der Kunst Elli Grützners nur eine einseitige Vorstellung gewinnen, wenn man nicht auch und vor allem ihre Bildhauerarbeiten kennt. Ja, das was die Künstlerin in dieser Richtung bisher geschaffen hat, scheint uns besonders zukunftsträchtig. Was die Plastiken der Künstlerin in so hohem Maße auszeichnet und sie an eine erhöhte Stelle rückt, ist der einzigartige Zusammenklang von seelischem Gehalt und strenger Formschönheit. Sowohl die Bildnisköpfe als auch die Tierdarstellungen sind von einer wunderbaren inneren Beseeltheit. Mit erstaunlicher Einsicht weiß sie die innere Persönlichkeit zu erfassen und sie in dem Abbild des äußeren Menschen zutage treten zu lassen. Und bei aller Formklarheit hat sie ihren Arbeiten einen besonderen Reiz zu geben gewußt, indem sie die letzten Spuren der arbeitenden Hand nicht verwischte. Sie verzichtet auf die naturalistische Glättung und Faksimilierung der Haut, entschädigt uns aber dadurch, daß sie in uns das Gefühl erweckt, wir belauschten die Künstlerin noch bei der Arbeit. Das Beste im bisherigen bildhauerischen Schaffen Elli Grützners ist zweifellos die Plastik in Klinkerton „Mutter und Kind". Die ewige Einheit der Mutter mit dem Kinde kann kaum schöner und reiner erfaßt und gestaltet werden als es hier geschehen ist. Kein Wunder, daß gerade diese Plastik immer wieder die stärkste Beachtung der Beschauer findet.

Unter den Bildnisköpfen Elli Grützners ist besonders der „Führerkopf" zu erwähnen, eine Plastik, die den Kern der Persönlichkeit des Führers, so wie wir Heutigen sie begreifen können, erstaunlich nahe kömmt. Die Künstlerin hat vor allem das Willensmäßige, Energische, Überlegene des Staatsmannes erfaßt und als hervorstechendes Charakteristikum festgehalten.



Bäuerliches Liebespaar

Marie Therese Wieners

Neue Dienstkleidung für die NSV-Kindergärtnerin

In dem NSV.-Kindergarten Schwanemühle trafen sich die Kindergärtnerinnen und Helferinnen des Kreises Borken-Bocholt, um in einer Arbeitstagung Rücksprache zu halten über die bisherige Arbeit und Anregung mitzunehmen für die Arbeit in der Zukunft. Nach schlichten Ausführungen der Kreisreferentin für Kindertagesstätten, Pgn. Blum, zeigte diese an praktischen Ausführungen, wie die Unterhaltung der zu betreuenden Kinder zu geschehen habe. Es wurde besonders der Standpunkt vertreten, daß mit dem kindlichen Spiel zugleich eine geistige Anregung verbunden sein müsse, um die verantwortungsvolle Aufgabe, die speziell der Kindergärtnerin gestellt ist, zu aller Zufriedenheit zu lösen. Die Ausgabe einer einheitlichen Dienstkleidung wurde allgemein begrüßt. Einfach, geschmackvoll und zweckentsprechend wird die Kleidung der NSV.-Kindergärtnerin in Zukunft sein und sie überall als solche kenntlich machen.

Anschließend sprach Kreisamtsleiter Körner über den Auftrag der Kindergärtnerinnen und ihre große Verantwortung, die darin liegt, daß ihnen das wertvollste Gut der Nation, die aufwachsende Generation, anvertraut ist. Liebe und Zuneigung der ihrer Obhut übergebenen Kinder und das Vertrauen der Eltern sei schönster Lohn für die aufgewandte, nicht immer leichte Arbeit.

Anschließend wurde der neue Kindergarten „Am Rosenberg" besichtigt, der in Kürze als 14. NSV.-Kindergarten im Kreise Borken-Bocholt eröffnet wird.

Er war nicht ertrunken

Minden. Vor einigen Wochen fand man an der Weser bei Petershagen Kleidungsstücke und eine Aktentasche eines in Petershagen beschäftigten Schmiedelehrlings. Jetzt wurde festgestellt, daß sich der Bursche nach Allenstein zu seiner Mutter auf den Weg gemacht hatte und dort auch eingetroffen ist. Er hatte die Gegenstände am Weserufer abgelegt, um vorzutäuschen, er sei ertrunken.

Verwundete Soldaten im Lipperland

Detmold. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat für die verwundeten Soldaten eine neue Einrichtung geschaffen, indem sie Kulturfahrten in das lippische Land durchführt und so den Soldaten die Schönheiten und historischen Erinnerungen dieser Landschaft nahebringt. Eine solche Fahrt verwundeter Soldaten führte jetzt u. a. nach Oerlinghausen, Lemgo, Schloß Meinberg, zu den Externsteinen bei Horn und zum Hermannsdenkmal auf der Grotenburg.

Ab 1. September wieder Feldpostpäckchen

Berlin, 30. August.

Die Annahmesperre für Feldpostpäckchen wird mit Ablauf des 31. August 1940 aufgehoben. Vom 1. September 1940 an werden demnach Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von 1000 Gramm allgemein wieder zur Beförderung angenommen.

Neunjähriger Junge erschossen

Wanne-Eickel. Ein 15jähriger Bursche aus Wanne-Eickel hantierte mit einem Trommelrevolver, als sich plötzlich ein Schuß löste. Die Kugel traf einen bei ihm stehenden neunjährigen Schüler in die Stirn und führte dessen Tod herbei. Der Täter wurde festgenommen, jedoch nach Klärung des Sachverhaltes seinen Eltern wieder zugeführt.

Gestolpert und zu Tode gekommen

Oberhausen. Im Untertagebetrieb der Schachtanlage Osterfeld kam der Zimmerhauer Karl Oberländer aus Sterkrade auf tragische Weise zu Tode. Als er neben einem fahrenden Leerzug herlief, stolperte er plötzlich und geriet zwischen zwei Wagen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Westfälischer Sportanzeiger

Mit neuen Spielern gegen Finnland

Ein sicherer Sieg der deutschen Elf in Leipzig

Die neue Fußball-Spielzeit setzt gleich mit vollen Akkorden ein. Nach der ersten Schlußrunde zum Tschammerpokalwettbewerb vor vierzehn Tagen bringt der 1. September in fast allen Bereichen den Beginn der Meisterschaft 1940/41 und zugleich auch das erste Länderspiel, dem in den kommenden Wochen weitere internationale Treffen folgen werden.

Dieser erste Länderkampf führt uns in Leipzig mit den Finnen zusammen, die noch am Donnerstag in Helsinki ein Treffen mit Schweden bestritten und im Flugzeug in die Reichsmessestadt gekommen sind. Die Mannschaft ist als recht spielstark anzusehen, sie wird aber gegen die technisch und taktisch bedeutend reifere deutsche Vertretung nicht bestehen können. Wiederum stellte Reichstrainer Herberger eine Mannschaft auf, die neben bewährten Kräften auch von jungen und neuen Spielern gebildet wird, die sich aber bereits in anderen Prüfungen einen Namen gemacht haben. In Frankfurt a. M. hatten wir damit gegen die Rumänen vollen Erfolg und in Leipzig werden wir gegen die Finnen wohl auch kaum eine Enttäuschung erleben. Im übrigen ist es der achte Länderkampf mit Finnland, nachdem in den vorangegangenen sieben Begegnungen Deutschland fünfmal gewann und einmal verlor, während ein Treffen unentschieden ausging. Das Gesamttorverhältnis lautet 25:9 für uns und das letzte Zusammentreffen fand im Juni 1937 in Helsinki statt und wurde von Deutschland mit 2:0 gewonnen. Die deutsche Mannschaft ist noch nicht endgültig aufgestellt, doch wurden 14 Spieler nach Leipzig beordert. Voraussichtlich spielen:

Klodt (Schalke 04); Schneider (SV Waldhof), A. Moog (VfL 99 Köln); Kupfer (Schweinfurt 05), Daur (Dresdner SC), Kitzinger (Schweinfurt 05); Plener (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Hahnemann (Admira Wien), Walter (1. FC Kaiserslautern), Conen (Stuttgarter Kickers), Arlt (SV Riesa). — Außerdem wurden Jahn (Berliner SV 92) als Torwart, Richter (Chemnitzer BC) als Verteidiger und Baumann (Stendal) als Stürmer nach Leipzig beordert. Man darf der Elf schon etwas zutrauen, ohne dabei den Gegner zu unterschätzen, der wahrscheinlich in folgender Besetzung antreten wird:

Sarmola (Kuopio); T. Asikainen (Vargarna), Kariagin (IFK Helsinki); Heinonen (Vargarna), Lahti (Helsinki PS), V. Asikainen (Turku); Westström (Helsinki IK), Granström (Kuopio), Karhu (Vargarna), Teräs, Lehtinen (beide Turku).

Schöne Erfolge der NSFK-Gruppe Westfalen

beim 12. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle



Auf einem Fluggelände in der Nähe des Hohen Meißner bei Kassel wurde in der Zeit vom 24. bis 25. August 1940 der 12. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle des NS-Fliegerkorps durchgeführt. — Der Dresdner Flieger-Hitlerjunge Domaschke erklärt auf unserm Bild Offizieren der Wehrmacht, die regste Teilnahme an dem Verlauf des Wettbewerbs zeigten, seine Konstruktion des „Huckepack"-Motorflugmodells. Links im Bild der Leiter des Reichswettbewerbs, NSFK-Obersturmbannführer Bengsch

An dem kürzlich durchgeführten 12. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle nahm die Gruppe 10 (Westfalen) des NS-Fliegerkorps mit 15 Junggenossen unter Führung des NSFK-Scharführers Röse teil. Trotz ungünstiger Wetterlage wurde der Wettbewerb durchgeführt dabei errang die NSFK-Gruppe 10 (Westfalen) drei Preise.

In der Klasse DW „Wasserflugmodelle" erhielt der Junggenosse Hartmann vom NSFK-Sturm 2/59, Münster, Flieger-HJ-Gefolgschaft 3/13, den 4. Preis. In der Klasse A 1 „Motorflugmodelle mit Gummiantrieb" erhielt der Junggenosse Seifert vom NSFK-Sturm 2/60, Paderborn, Flieger-HJ-Gefolgschaft 1/281, den 6. Preis. Der NSFK-Scharführer Broschk vom NSFK-Sturm 1/57, Dortmund, erwarb in der Klasse C 1 „Sonderkonstruktion im Schwingenflug" einen Baupreis.

Aus der Gauhauptstadt

Nach Bromberg berufen

Der junge münsterische Musiker Herr Arnold Beepe, der früher Schüler des Kammermusikers Kurt Platz an der Westfälischen Schule für Musik der Stadt Münster war, ist als Solobratschist an das Städtische Orchester in Bromberg berufen und mit Beginn der diesjährigen Winterspielzeit verpflichtet worden.

Edith Stabentheiner, eine neue Schauspielerin

Nicht allein die scheidenden Mitglieder der Städtischen Bühnen, die für die neue Spielzeit an andere Theater des Reiches verpflichtet wurden, mußten von der Intendanz durch neue ersetzt werden, sondern in gleichem Maße wurde Wert darauf gelegt, die Spielgemeinschaft des Theaters, sowohl im Schauspiel als auch in der Oper, durch neue Kräfte noch zu vergrößern. In Edith Stabentheiner stellen wir heute eine Schauspielerin vor, die in Münster weiteren großen Erfolgen entgegenschreiten will. Schon am Staatstheater Meiningen, wo sie in der letzten Spielzeit in mannigfachen und bedeutenden Rollen auftrat, bewies sie ihre schöne Darstellerkunst, auf die sich nunmehr viele Hunderte der münsterischen Theaterbesucher freuen können.

Luftschutzwarten Widerstand geleistet

Zwei Monate Gefängnis als gerechte Strafe

Vor dem Schöffengericht in Münster standen zwei Angeklagte aus Lengerich, die Luftschutzwarten Widerstand geleistet hatten und zudem noch handgreiflich geworden waren. Sie waren nachts mit zwei Mädchen während des Fliegeralarms auf dem Heimweg von Lienen nach Lengerich. Als sie von Luftschutzwarten darauf aufmerksam gemacht wurden, daß sie die Lichter ihrer Fahrräder auszumachen hätten, da Fliegeralarm sei, warf der eine der beiden Männer sein Fahrrad in den Graben und versetzte dem Luftschutzwart einen Schlag, den dieser aber noch rechtzeitig abwehren konnte. Die Angeklagten fuhren unbekümmert weiter, und als sie einem zweiten Luftschutzwart begegneten, riefen sie diesem Bemerkungen zu, aus denen der Blockwart entnehmen konnte, daß sie ihm gegenüber handgreiflich werden wollten. Der Blockwart hielt die beiden daher fest, die sich ihm aber widersetzten und auf ihn einschlugen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu je zwei Monaten Gefängnis. Ihre Einwendungen, daß sie die Anrufe der Luftschutzwarte nicht vernommen und auch nicht gewußt hätten, daß Fliegeralarm sei, fanden keine Beachtung. Im übrigen hätten sie unbedingt sehen müssen, daß sie es mit Bediensteten des Luftschutzes zu tun hatten.

Für eine gestohlene Uhr ein Jahr Gefängnis

Der Angeklagte H. A. aus Ahlen, der schon öfter vor dem Strafrichter gestanden hat, hatte sich vor der Strafkammer am Landgericht in Münster wegen des Diebstahls einer Uhr zu verantworten, die er einem älteren Manne weggenommen hatte. Er bestritt den ihm zur Last gelegten Diebstahl und erfand vor dem Gericht Tatbestände zu seiner Verteidigung, die ihm keiner glauben konnte. Vor allem traute ihm das Gericht keine so große Harmlosigkeit zu, wie er sie sich anzudichten bemühte. Das Gericht schenkte seinen romanhaften Erzählungen keinen Glauben und sah es als erwiesen an, daß er die Uhr gestohlen hatte. Ob er sie dem besagten älteren Manne abends in der Wirtschaft, als er mit ihm zusammen gekneipt hat, oder draußen vor der Wirtschaft abgenommen hat, konnte nicht klar erwiesen werden. Daher konnte der Angeklagte nicht auch noch wegen Ausnutzung der Verdunkelung zu seinem Diebstahl, die der Vertreter der Anklage annahm, verurteilt werden. Weil er aber vorbestraft war, mußte die Strafe empfindlich ausfallen. Sie lautete auf ein Jahr Gefängnis.



Bitte handwarm mit mir einweichen, sagte DALLITA,
dann wirkt meine schmutzlösende Kraft noch viel besser.
Dann sehen Sie schon an der Einweichlauge, was DALLITA leistet.
DALLITA ist garantiert unschädlich. Mit DALLI-Sparmarken.
Kleinverkaufspreis 30 Pfg.

Drei Aufstiegspiele zur Bereichsklasse

Den Aufstiegspielen zur westfälischen Bereichsklasse waren in diesem Jahre Tür und Tor offen. Alle schönen Berechnungen wurden jäh durchkreuzt und nun muß der kommende Sonntag in den beiden Gruppen die Klärung bringen. Also erst zum Schluß werden die beiden neuen Bereichsmannschaften feststehen. In der Gruppe 1 hat Union Gelsenkirchen alle Vorteile für sich. Im Spiel gegen den SC Münster 08 muß ein Sieg herausspringen. Erst dann haben es die Unioner geschafft. Im anderen Falle würde die Entscheidung vertagt, was wir in Münster zuversichtlich erhoffen. VfR Heeßen und Preußen Bochum kommen nicht mehr in Frage. In der Gruppe 2 ist alles anders gekommen. VfL Altenbögge stand so gut wie sicher fest. Dann kam die Niederlage in Siegen und jetzt hat der DSC Hagen noch Chancen, die er im Kampf gegen die Sportfreunde Siegen wahren wird.

Start zur westfälischen Meisterschaft

Acht Punkte werden vergeben

Noch sind die Aufstiegspiele im Gange und schon fällt am Sonntag, dem 1. September, der Startschuß zur Meisterschaft. Also ohne Pause geht es hinein in die Punktejagd, die gleich acht der alten Einheiten im Kampf sieht. Es fehlen also lediglich die beiden Aufstiegkandidaten, die noch ermittelt werden müssen, die aber am kommenden Sonntag feststehen. Die vier Spiele des Sonntags versprechen viel. Es fällt schwer, gewisse Voraussagen zu machen. Fest steht, daß der Meister aus Schalke allen übrigen Mitbewerbern glatt überlegen ist, daß ihm aber auf der anderen Seite ein Widerstand geboten wird, der erst gebrochen werden muß. In dieser Richtung wird es also einen großen Kampf geben. Der Weg ist weit. Was am Ende geschehen sein wird, bleibt abzuwarten. Zu hoffen bleibt, daß dem Westfalenland schöne und ritterliche Kämpfe geboten werden und dafür bürgen zehn Namen. Das Programm für den 1. September lautet:

Arminia Marten — FC Schalke 04,
Westfalia Herne — Arminia Bielefeld,
VfB Bielefeld — VfL Bochum 48,
Preußen Münster — Gelsenguß Gelsenkirchen.

Vorrunde um den Adler-Preis

Nach vier Ausscheidungsspielen an den beiden letzten Sonntagen steigt nun die Vorrunde zum Adler-Preis, den der Reichssportführer für die beste Bereichs-Auswahlmannschaft im Handball zur Verfügung gestellt hat. Die acht Vorrundenspiele bringen am Sonntag folgende Paarungen: in Dresden: Sachsen — Pommern, in Osnabrück: Niedersachsen — Mitte, in Minden: Westfalen — Hessen, in Wuppertal-Barmen: Niederrhein — Mittelrhein, in Landau (Pfalz): Südwest — Baden, in München: Bayern — Württemberg, in Aussig: Sudetenland — Ostmark, in Danzig: Danzig-Westpreußen — Ostpreußen. In den meisten Fällen dürfte die Lage ziemlich eindeutig sein, wenn man natürlich auch berücksichtigen muß, daß alle Mannschaften mehr oder weniger auf bewährte Spieler verzichten müssen. Sachsen, Mitte, Westfalen, Bayern und die Ostmark nehmen eine klare Favoritenstellung ein, während die anderen Spiele mehr oder weniger ausgeglichen erscheinen.

Buntes Weltgeschehen

Eine Riesenperle von 14 Pfund Gewicht

Als größte Perle der Welt galt bisher die sogenannte „Hope-Perle". Sie wiegt etwa 115 Gramm und ihr Wert wird auf eine halte Million geschätzt. Der nordamerikanische Besitzer der Hope-Perle erfährt nun zu seinem Schmerz, daß sein Rekord geschlagen ist. Der neue Rekord ist überhaupt nicht zu überbieten, denn die jetzt im Besitz des amerikanischen Forschers Dr. Cobb befindliche größte Perle der Welt hat das unglaubliche Gewicht von vierzehn Pfund. Dr. Cobb hatte sie gelegentlich einer Forschungsexpedition beim Häuptling eines mohammedanischen Eingeborenenstammes auf den Philippinen entdeckt und hörte von diesem, daß sie als Stammesheiligtum unverkäuflich sei. Ein Perlenfischer des Stammes habe vom Meeresgrunde eine riesige Muschel heraufgebracht, und in dieser Muschel habe sich die gewaltige Perle befunden. Sie werde als ein Geschenk des Propheten an den frommen Häuptling betrachtet. Dr. Cobb sah auch die große Muschel und stellte fest, daß es eine Tridana im Gewicht von 160 Pfund ist. Als später Dr. Cobb noch einmal den Häuptling besuchte, konnte er dem sterbenskranken Sonn des Häuptlings Heilung bringen. Der dankbare Vater schenkte ihm nun die Riesenmuschel mit der Begründung, er habe täglich zu Allah gebetet, er möge einen Retter seines Sohnes senden. Daraufhin sei offenbar Dr. Cobb zu ihm gekommen, es sei also recht und billig, wenn er nun zum Dank das Geschenk des Propheten, die Riesenperle, empfange. Die Fachwissenschaftler in Amerika waren natürlich skeptisch, als ihnen Dr. Welburn Dowell Cobb von seiner Erwerbung erzählte. Sie bezweifelten, ob man ein solches Ungetüm noch Perle bezeichnen könne. Zum Glück hatte Cobb auch die große Tridona-Muschel mitgebracht. Als Ergebnis einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß die Perle tatsächlich aus denselben Stoffen bestand, wie das Innere der großen Muschelschale, daß sie also als eine wirkliche Perle zu bezeichnen sei.

Kreuzotter in der Handtasche

Als eine Hausfrau in Rjukan (Norwegen) von einer Autobusfahrt heimkehrte und ihre Handtasche auf dem Küchentisch entleerte, kroch zu ihrem Schrecken eine Kreuzotter in den Einholepuketen herum. Die Giftschlange, die von dem herbeigerufenen Ehemann sofort getötet wurde, hatte sich offenbar eingeschlichen, während die Frau an einer Haltestelle die Handtasche auf die Erde gestellt hatte. Nach der unheimlichen Entdeckung untersuchte die Frau sorgsam ihre rechte Hand. Sie hatte nämlich während der Fahrt ahnungslos in der Tasche herumgekramt. Die Kreuzotter hatte aber freundlicherweise von der störenden Hand keine Notiz genommen.

Stammgast sitzt als Leiche am Gasthaustisch

In Studenci bei Maribor ereigneten sich in einem Gasthause zwei sonderbare Todesfälle. Wie allabendlich saß an einem Tisch der Gemeindediener, aber diesmal döste er vor sich hin, ohne von dem frischgefüllten Schnapsglas, das die Wirtin vor ihm hingestellt hatte, Notiz zu nehmen. So verharrte er stundenlang. Schließlich konnte die Wirtin das nicht mehr mit ansehen, trat in ihn heran, um zu fragen, was ihm denn sei. Da entdeckte sie mit Entsetzen, daß der Mann tot und schon erkaltet war. Sie schickte nun zur Gendarmerie und diese wieder verständigte die Feuerwehr, die zwei ihrer Mitglieder schickte, daß sie die Leiche in die Totenkammer brächten. Einer von den beiden Feuerwehrmännern, ein 49jähriger Eisenbahnarbeiter, war aber zufällig der beste Freund des Gemeindedieners. Als er nun so plötzlich seinen Freund als Leiche vor sich sah, erlitt er einen Schlaganfall und sank tot zu Boden.

Blutrache nach 16 Jahren

Auf offener Straße erschoß dieser Tage in Belgrad der 60jährige montenegrinische Bauer Sima Mijuskovic den 56jährigen pensionierten Polizisten Milan Kabalic. Die Ursache für die Tat war die nach Meinung des Montenegriners unbedingt notwendige Blutrache dafür, daß der Polizeibeamte im Jahre 1924 die drei jüngeren Brüder des Bauern verhaftete, weil sie verschiedene politische Attentate und sonstige strafbare Handlungen begangen hatten. 16 Jahre lang wartete Mijuskovic auf eine passende Gelegenheit. Als ihm jetzt Kabalic begegnete, da streckte er ihn durch vier Revolverkugeln nieder.

Fund nach 26 Jahren abgeliefert

Das Fundbüro in Basel erhielt dieser Tage von einem Unbekannten 200 Franken überwiesen und dazu die Erklärung, er habe das Geld vor 26 Jahren gefunden, aber nicht abgeliefert, weil er seinerzeit in Not gewesen sei. Da es ihm jetzt pekuniär gut ergehe, schicke er den Betrag in der Hoffnung, es werde noch gelingen, den Verlierer zu ermitteln. Und tatsächlich konnte dieser noch festgestellt werden. Er bedankte sich bei dem Unbekannten durch eine Zeitungsnotiz, in der er erklärte, daß er dem Finder volle Herzensruhe wünsche, denn heute sei das damals verlorene Geld für ihn viel wertvoller, denn jetzt könne er es gut gebrauchen, weil heute er, wie damals der Finder, in Not sei, während er seinerzeit im Ueberfluß lebte.

Aus Rheine
Stadt und Amt

Schule im Schotthock. Die Knaben und Mädchen des 6.—8. Jahrganges versammeln sich am Montag um 13.30 Uhr auf dem Schulhof. Einsatz zur Heilkräutersammlung. Schere und Tasche mitbringen.

Ausgabe von Tankausweisen. Wir verweisen unsere Leser auf die Bekanntmachung des Landrats im allgemeinen Anzeigenteil der heutigen Ausgabe und bitten, im eigenen Interesse die Termine einzuhalten.

Leichtsinniges Spiel. Seit einigen Tagen kann man beobachten, daß halbwüchsige Jungen im Alter von etwa 12—14 Jahren sich die alte Emsbrücke zum Spielplatz ausersehen haben. Sie klettern über das Geländer der Brücke hinweg u. turnen auf einem unter der Brücke befindlichen Gerüst herum, das wohl zu Instandsetzungsarbeiten angebracht ist. Wie leicht könnte dieses gefährliche Spiel mit einem Fehltritt enden, wobei die Jungen, die sich der Gefährlichkeit ihres Tuns offensichtlich nicht bewußt sind, schwere Schäden zuziehen würden.

Platzkonzerte des Musikzuges der SA-Standarte 255. Am kommenden Sonntag, dem 1. September, findet von 11,45 Uhr bis 12,30 Uhr auf dem Marktplatz ein Konzert statt, ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 255 (Leitung Obertruppführer E. Schmidt). Vortragsfolge: 1. „Große Zeit, neue Zeit" Marsch von Brase. 2. Ouvertüre zu „Die schöne Galathe" von Suppé. 3. „O Straßburg, du wunderschöne Stadt", musikalische Illustration von Popp. 4. Zwei Fanfarenmärsche: a) „Adolf-Hitler-Fanfare" von Blume, b) „Hie guet Brandenburg allewege!" von Henrion. 5. „Bleisoldaten", Charakterstück von Kockert. 6. „Mit Panzerkraft voran!" Marsch von Gerauch. Ein gleiches Konzert Samstag von 17 bis 18 Uhr vor dem Emstor (Kronenburg).

Rheiner Schuljugend sammelt Heilkräuter
Etwas über den Wert unserer Heilkräuter – Für jedes Weh ein Täßchen Tee . . .

Im Laufe dieser Tage rufen die Rheiner Schulen zur Heilkräutersammlung auf. Gerade die münsterländische Erde schenkt uns eine stattliche Anzahl von Heidekräutern, sodaß es sich schon verlohnt, uns ein bißchen näher mit den unseren Hausfrauen nicht ganz unbekannten Wunderpflanzen zu befassen mit der Absicht, diesen mehr als bisher die Aufmerksamkeit zur Bereicherung der Hausapotheke zu schenken.

Etwa 500 verschiedene einheimische Pflanzen liefern die Rohstoffe für Heilmittel, manche darunter sind Gewürze und Heilkräuter zugleich. Sie bieten die Heilkräfte in der verschiedensten Form z. B. Tee aus Blüten, Extraktstoffe aus Blättern und Rinden, Salbstoffe aus Wurzeln. Etwa 65 Arten von Heil- und Gewürzpflanzen werden in Deutschland planmäßig angebaut, weitere 230 Arten wachsen wild und werden von den „Kräutlern" gesammelt.

Der feldmäßige Anbau ist in der Gegend von Kölleda und Erfurt zu Hause. Die deutsche Anbaufläche für Heil- und Gewürzpflanzen beträgt annähernd 5000 ha. Vor allem wurde der Anbau von Körnerfenf ausgedehnt, dessen Fruchtkörner zur Herstellung von Gewürz und Speiseöl dienen und der in der Heilkunde äußerlich und innerlich vielfach angewandt wird. Bekannt ist besonders das Senfpflaster zur Hautbehandlung. Die Einfuhr aus Dänemark, Holland und Italien konnte schon erheblich eingeschränkt werden. Auch der Anbau von Dill, Koriander und Kümmel wurde beträchtlich vergrößert. Dill ist nicht nur als Gurken- u. Soßengewürz wertvoll, die jungen Triebe geben auch den Rohstoff für darmanregende und schmerzlindernde Mittel in Form von Tee und Oel. In gleicher Weise wird auch der Koriander verwendet, der wegen seines Geruches im Volksmunde den wenig schönen Namen Wanzenkraut trägt. Der Kümmel, der uns täglich als Gewürz bei Käse, Brot, Wurst u. a. m. begegnet, ist in der Heilkunde als krampflösendes Mittel bekannt. Aus dem Oel der Kümmelkörner werden verschiedene Branntweine, z. B. Aquavit und Allasch hergestellt. Der Anbau von Majoran, Pfefferminze, Fenchel, Salbei und Angelikawurzel war im vorigen Jahr etwas zurückgegangen, die Ernte des laufenden Jahres aber verspricht ein Rekordergebnis zu zeitigen.

Der Wert der anbaumäßig gewonnenen Rohdrogen einschl. der Gewürze dürfte auf annähernd 10 Millionen RM zu schätzen sein. Aus den wildwachsenden Beständen werden jährlich über eine Million Kilogramm trockene Heilkräuter im Werte von mehr als zwei Millionen RM gesammelt. Die Rohstoffe dienen zur Herstellung von über 3000 Spezialitäten, die als Tee, Pulver, Sirup, Wein, Salbien, Oele, Pflaster, Badezusätze usw. die Regale der Apotheken und Drogerien füllen und von Aerzten und Kranken gleichermaßen geschätzt werden. —

Nicht nur der Anbau und die Ernte, sondern auch die Einsammlung von wildwachsenden Kräutern ist eine Wissenschaft, die nicht so leicht zu beherrschen ist. Bei der einen Pflanze taugt nur die Blüte, bei der anderen kommt es auf die Blätter oder die jungen Triebe an, bei der dritten muß die Wurzel ausgegraben werden. Aber auch auf die Zeit kommt es an, oft auf den Tag. Malve und Baldriaen, Kamille, Koriander, Fenchel und Salbei, Majoran, Ysop und wie sie alle heißen, erreichen erst unter bestimmten Umständen und zu bestimmten Tagen den richtigen Gehalt an nützlichen Eigenschaften, alle wollen beim Sammeln wie beim Anbau besonders behandelt sein. Das macht es natürlich schwer, eine einheitliche wirtschaftliche Regelung zu finden. Da aber der Reichsnährstand genaue Richtlinien für den stärkeren Anbau erlassen hat, braucht nicht mehr, wie in früheren Jahren, ein reicher Segen ungenutzt zu vergehen, und kostbare Devisen für den Import der in Deutschland reichlich wachsenden Heilkräutern brauchen nicht mehr ausgegeben zu werden.

Rheiner Brieftauben auf Reise

Die Reisevereinigung Rheine setzte am letzten Sonntag die Flüge ihrer Jungtauben mit einem Flug ab Löhne fort. An diesem Flug beteiligten sich auch wieder in einer für sich abgeschlossenen Klasse eine Anzahl Alttauben. Insgesamt wurden bei dieser Tour 472 Tauben gesetzt, gegen 626 Tauben beim Flug des Vorsonntags. Dieser Unterschied läßt sich wohl daraus erklären, daß man Tauben, die den Strapazen des Fluges nicht gewachsen sind, nicht mehr auf Reise schickt und sie somit aus dem Preiswettbewerb ausschaltet. Die Jungtouren haben ja auch den Zweck, das vorhandene Tiermaterial einer Prüfung zu unterziehen, um bei den großen Preisflügen des nächsten Jahres mit einem guten Durchschnitt aufwarten zu können. In dieser Hinsicht bieten diese Jungtouren guten Anschauungsunterricht. Von den oben erwähnten 472 Tauben beteiligten sich die 6 Rheiner Vereine wie folgt: den größten Teil der gesetzten Tauben stellte der Verein „Heimatliebe", der 214 Tauben an den Start schickte, 130 Tauben setzte der Verein „Tempo", dann folgt „Wanderfalk" mit 53, „Heimkehr" mit 38, „Siegespalme" mit 23 und „Heimattreue" mit 14 Tauben.

Sonntagmittag 12 Uhr wurden die Tauben aufgelassen. 13,34 Uhr traf die erste Jungtaube auf ihrem Heimatschlag ein. Eigentümer dieser Taube ist der Züchter Willers vom Verein „Tempo". Die Durchschnittsreisegeschwindigkeit betrug 941.445 m in der Minute, was einer Stundenleistung von durchschnittlich 56 km gleichkommt. Gegenüber dem Vorsonntag ist hier eine Verbesserung festzustellen. Die letzte Preistaube erreichte ihren Heimatschlag um 13,57,08 Uhr, ihre Durchschnittsgeschwindigkeit betrug immerhin noch 735,838 Minutenmeter. Die erfolgreichsten Züchter dieser Jungtour sind: 1. Millers „Tempo", 2. Fischer „Heimatliebe", 3. Kühs, 4. Fischer, beide „Heimatliebe", 5. Elmer „Heimkehr", 6. Lindenbaum-Dirkes, 7. Zimmer, 8. Fockers, sämtlich „Heimatliebe", 9. Kamp „Tempo", 10. Radink H., „Wanderfalk."

Bei den Alttauben, die zu gleicher Zeit aufgelassen wurden erreichte die erste Taube um 13,31,45 Uhr ihren Schlag. Diese Taube war 3 Min. eher am Ziel, als die erste Jungtaube. Züchter dieser Taube ist H. Radink vom Verein „Wanderfalk". Ihre Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 950 022 m in der Minuten. Die letzte Preistaube erreichte um 13.51.50 ihren Schlag. Die 10 ersten Preise fielen an folgende Züchter: 1. Radink „Wanderfalk", 2. Fockers, 3. Nybues, beide „Heimatliebe", 4. Jörling „Tempo", 5. Fockers „Heimatliebe", 6. Engbert „Tempo", 7. Schwert „Tempo", 8. Fischer „Heimatliebe" 9. Hölzen und 10. Kamp, beide „Tempo".

In beiden Klassen wurden insgesamt 118 Preise ausgeflogen, von denen sich der Verein „Heimatliebe" den größten Anteil sicherte, allein 66 Preise fielen auf sein Konto. Den zweiten Platz sicherte sich mit 26 Preisen der Verein „Tempo". Es folgen dann mit je 8 Preisen die Vereine „Wanderfalk" und „Heimkehr" vor „Siegespalme" und „Heimattreue" mit 5 Preisen. Von den insgesamt zur Verfügung stehenden 118 Preisen entfallen 83 auf die Gruppe Jungtauben, die restlichen 35 auf die Alttauben.

Am kommenden Sonntag findet wiederum ein Preisflug statt, zu dem das Einsetzen der Tauben bis heute nachmittag zwischen 13 und 15 Uhr erfolgen wird. Zu diesem Flug wünschen wir den Züchtern recht gutes Flugwetter und guten Erfolg.

Warum wendet man sich an die Partei?
Beratungsstellen für jedermann, aber nicht für jeden Kleinkram

Alle Volksgenossen, ohne Ansehen der Person, können bekanntlich die Beratungsstellen der Partei in Anspruch nehmen, wenn ihnen eine schwerwiegende Sache auf dem Herzen brennt; eine Sache etwa, von der sie annehmen, daß nur eine Stelle die ihr ganzes Vertrauen besitzt — eben die Partei — ihnen darin Rat schaffen könnte. Dank dem Einsatz dieser Beratungsstellen ist es möglich gewesen, eine Menge körperlicher und seelischer Not von vielen Volksgenossen zu nehmen.

Da ist zum Beispiel ein alter, alleinstehender Volksgenosse. Er kann mit seiner Rentensache nicht fertig werden. Die Partei verhilft ihm zu dem, was ihm zusteht. Eine Frau, die, während der Mann an der Front stand, den kleinen Betrieb tapfer aufrecht erhalten hatte, erwartete ein Kindchen. Vertrauensvoll kam sie zur Beratungsstelle und fand da Rat und Hilfe. Solche und viele andere Fälle werden mit Hilfe des weitverzweigten Parteiapparates bearbeitet. Wenn ein wirklicher Notstand vorliegt, wird gern geholfen. Leider glauben aber auch viele Volksgenossen, die Partei sei gewissermaßen „Mädchen für alles". Mit alltäglichen Kleinkram, mit geringfügigen häuslichen Streitigkeiten kommen sie zu den Beratungsstellen, als ob man dort nichts anderes zu tun hätte, als die kleinsten Ereignisse des täglichen Lebens zu prüfen. Das ist aber nicht Sinn und Aufgabe der Beratungsstellen. Der Ortsgruppenleiter und die Politischen Leiter haben so schon die Hände voll zu tun. Die Zeit in den Beratungsstelen ist nur für wichtige Sachen da und nicht für private Streitigkeiten. Wer nur etwas Rücksicht und nur ein Fünkchen seines gesunden Menschenverstandes gebraucht, kann solche Dinge leicht verhüten, die nur unnötig das Leben verbittern.

Oft kommen auch Volksgenossen zur Beratungsstunde wegen Sachen, für die ganz andere Instanzen da sind. Da will man Auskunft haben über Luftschutzangelegenheiten, obschon es sich längst herumgesprochen hat, daß dafür die Polizei oder der Reichsluftschutzbund zuständig sind. So ließen sich in der Reihe der vorkommenden Fälle noch viele aufzählen.

Wir geben daher allen Volksgenossen den guten Rat, nicht jeden Klatsch und Tratsch zu den Beratungsstellen zu tragen. Sollten dagegen offenbare Notstände vorliegen, aus denen der Betroffene keinen Ausweg mehr weiß, dann stehen ihm die Beratungsstellen gern mit Rat und Tat zur Seite. Aber auch nur solche Fälle soll man an die Beratungsstelle herantragen. Es ist wirklich unverantwortlich, den Politischen Leitern durch Nichtigkeiten die Zeit für wichtigere Dinge zu nehmen. Wo wirklich Not vorhanden ist, da wird die Partei auch eingreifen und das Nötige veranlassen. Ganz besonders jetzt im Kriege wird sie darüber wachen, daß sich niemand an der Gemeinschaft versündigt und daß die Schuldigen die verdiente Strafe erhalten.

„Saß an der Angel ruhevoll . . ."

Wir haben ihn beobachtet, den jungen Mann, wie er da saß am Ufer der Ems. Es wurde gefischt mit verbissener Energie, mit stoischem Gleichmut (der mehr äußerlich war), innerlich aber krabbelte ihm das Herz: „Nu beiß doch zu, Speckkopf, hast lange genug gelebt. Was — du magst meinen leckeren Köder nicht — warte nur, du streichst doch noch mal hier vorbei, wenn du mehr Hunger hast!" Und so mochten die stillen Sprüche ins Wasser steigen, als er an der Ems seiner Leidenschaft oblag.

Anders dagegen die alten Fischer. Sie haben die Ruhe weg und sitzen versteckt hinter Weidensträuchern weitab von der Stadt. Sie kennen die Zeit zum Fischen und den Köder, den sie dann anwenden müssen. Dieser junger Anfänger dagegen war zu unruhig und sah sich verschiedentlich dem Spott der Zuschauer ausgesetzt, die auch mit guten „Ratschlägen" nicht sparten. — Wie mag es abends zu Hause gewesen sein? Dort hat er renomiert: „Ich hatte ihn dran — so lang war er" — und der linke Oberarm bekam einen Schlag mit der rechten Hand, daß es einen blauen Fleck gab. — Doch alles im Ernst, unsere Ems ist ein fischreicher Strom, und wenn man an die alten Emsarme denkt, so können uns ihnen noch manche Ueberraschungen kommen, so daß bis zum Winter der blaue Fleck am linken Oberarm gar nicht mehr verschwindet.

Sonderzuteilung von Kaffeebohnen

Mit besonderer Freude werden unsere Leser von der gestrigen Bekanntmachung unseres Ernährungsamtes Kenntnis genommen haben, wonach in der Zeit vom 30. September bis 20. Oktober an alle Versorgungsberechtigten im Ernährungsamtsbezirk des Kreises Steinfurt, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, eine Sonderzuteilung von 75 Gramm Bohnenkaffee zu erwarten haben. Die näheren Bestimmungen waren gestern am Schlusse der letzten Seite in unserer Zeitung veröffentlicht.

Aus der näheren Umgebung

Neuenkirchen meldet:

n) **Hohes Alter.** Seinen 83. Geburtstag feiert am 31. August 1940 der Fabrikarbeiter August Hagedorn, Neuenkirchen, Sutrum-Harum 83/1. Den Gratulanten schließen auch wir uns an dieser Stelle an und wünschen dem Jubilar noch recht viele lange Jahre. kl.

* **Waren müssen ausgezeichnet sein.** In den Kreisen der Geschäftswelt scheint trotz der wiederholten Belehrungen und Bekanntmachungen der Behörden und trotz einiger Strafbefehle immer noch nicht genügend Klarheit über die Pflicht zur Auszeichnung der Waren zu herrschen. Die in gewisser Regelmäßigkeit stattfindenden Kontrollen mögen Veranlassung sein, das Versäumte umgehend nachzuholen, um sich vor Schaden zu bewahren.

Mesumer Dorfchronik

m) **Kameradschaftliches Beisammensein des Kyffhäuserbundes.** Im Lokal Merich versammelten sich die Kameraden des Kyffhäuserbundes, wo nach der Begrüßung und Bekanntgabe einiger Anordnungen ein Preisschießen abgehalten wurde. In echter Kameradschaft blieben hernach alle noch gemütlich beisammen.

m) **Die Jugend hilft mit.** In den letzten Tagen sah man Gruppen und Klassen unserer Schulen über die Felder ziehen, um noch die letzten Aehren aufzulesen. Ebenso waren es wieder andere, die nach Heilkräutern suchten oder beim Flachsziehen beschäftigt waren. Am Montag treten sämtliche Volksschulklassen vormittags 10 Uhr auf dem Schulhof an, um die getrockneten Brombeerblätter abzuliefern; denn jedes schulpflichtige Kind soll wenigstens 1 kg getrocknetes Heilkraut abliefern. Damit dies erreicht wird, müssen alle noch recht fleißig sein. An der Vorsammelstelle lagern die Heilkräuter bereits versandfertig; insgesamt sind 483 Pfund Heilkräuter eingesackt. d.

Start und Ziel
Spielfreier Sonntag in der Gruppe in Rheine

Die Spiele in der Privatrunde haben heute einen freien Sonntag. Die Vereinsführungen erbaten sich diesen Termin, um Vorbereitungen zu treffen, ihre Mannschaft gestärkt in den Meisterschaftsspielen antreten zu lassen. Die Liste der teilnehmende Vereine der 1. und 2. Klasse liegt noch nicht endgültig fest. Die Frage über den Abstieg von Borussia Rheine und den Aufstieg von Spielverein Emsdetten wird noch entschieden. Was die Termine der zweiten Klasse anbetrifft, sind die Meldungen noch unvollständig. Bei der geringen Zahl der bis jetzt gemachten Meldungen werden die Gruppen Rheine und Burgsteinfurt eine Gruppe bilden. Die Bekanntmachung im Gauverordnungsblatt setzen den 1. 9. 1940 fristgemäß letzten Meldetermin ein, da die Spiele schon am 8. September beginnen sollen. Freie Sonntage werden benutzt, um die Spiele um das Gemälde, welches der Sieger der Privatrunde erhält, zu beenden. O.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 6,45 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Handerer

Bernard Knieper

Er starb nach kurzer schwerer Krankheit, nach einem christlich-frommen, arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren.

Um ein stilles Gedenken für den lieben Verstorbenen bitten:

In tiefer Trauer:

Frau Ludowika Knieper geb. Koers
Karl Knieper und Frau
Thea geb. Lütkemeier
Otto Knieper und Frau
Elisabeth geb. Beckmann
Ernst Knieper
August Knieper
Paula Knieper
Adele Knieper
Hedwig Knieper
und 1 Enkelkind

Rheine i. W., im Felde, Münster, Schapen, Neuenkirchen bei Rheine, den 29. August 1940.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 2. September 1940, morgens 9,15 Uhr, in der St.-Dionysius-Pfarrkirche, anschließend die Beerdigung vom Sterbehause Klosterstraße 21 aus.

Sollte jemand keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute morgen 9.30 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilh. Kormelink
Anna geb. Kappelhoff

nach einem christlich-frommen Leben, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet:

im Namen aller Angehörigen:
Anton Kormelink

Rheine i. W., Wettringen, Neuenkirchen b. Rheine, Blumenstr. 6 den 29. August 1940

Das feierliche Levitenamt findet statt am Montag, dem 2. September 1940, morgens 8.30 Uhr in der St. Elisabeth-Pfarrkirche; anschließend die Beerdigung vom Krankenhause aus, zum Friedhof in Eschendorf.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, die als solche anzusehen.

Ein Jahres-Seelenamt
für
Herrn Deckant B. Pietz
zur 25. Wiederkehr seines Todestages
ist am Montag, dem 2. September 1940,
8 Uhr in St. Dionysius
8.30 Uhr in St. Antonius
wozu freundlichst eingeladen wird.



Mütter und Kind
nehmen gern
das wohlschmeckende
Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes, und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20/50 g Pulver RM. 1,10. Zu haben in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Rheine: Drog. W. Protz, Münsterstr. 27 u. Ibbenbürenerstr. 27; Drog. F. Rochol, Poststr. 16; Drog. H. Rotenkranz, Salzbergenerstr. 20.

Holzsohlenschuhe
mit geteilten Sohlen in allen Größen eingetroffen.
Schuhhaus Viehoff.

Wir haben uns vermählt
Willi Brand
Else Brand
geb. Frickenstein
Münster Westf. Rheine, Metzerstr. 1
31. August 1940

Gut möbl.
Zimmer
zu vermieten. Stadtmitte.
Näheres Geschäftsstelle.

Zwei große
Zimmer
an berufstätige Dame oder Herrn zu vermieten. Angeb. unter R. 100 an die Gesch.

Möbl.
Zimmer
mit Heizung zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein oder zwei frdl. möbl.
Zimmer
von Akademiker gesucht.
Ang. unt. Nr. 726 an die Gesch.

Guterhaltene
Pelzjacke
zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

Gute, hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Bauer Fislage, Altenrheine 3.

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt
Elisabeth Keuss
August Strotmann
Rheine Recke
Wasserstr. 61 1. September 1940

Zehn junge
Leghornhennen
3 Monate alt, zu verkaufen.
Neuteritraße 44

Gebrauchtes
Sielengeschirr
(zweispännig) mit Leine zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 739 an die Gesch.

Suche passende
Stelle
mögl. in Rheine in Industriebetrieb f. m. 17 jähr. Tochter f. alle vork. Büroarbeiten. 2 jähr. abgeschl. Handelsschulbildung u. 1½ Jahr praktisch tätig. Angeb. unt. Nr. 975 an d. Gesch.

Kleider-Wäscheschrank und Trumeauspiegel
zu verkaufen.
Näh. Geschäftsst.

Möbl.
Zimmer
an berufstätige Dame zu verm.
Ang. unt Nr. 729 an die Geschäftsst.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Markenfreie Wasch- und Reinigungsmittel:
Waschpulver „Schneeweiß" Paket 32 Pf.
Waschweiß in Flaschen . Flasche 42 Pf.
„Anti" das selbsttätige Einweichmittel . . . . . Paket 18 Pf.
„Henko" Bleichsoda . . . „ 13 Pf.
sowie Imi - Sil - Dalitta usw.
„Standard" Troll Scheuerpulver 17 Pf.
Ata und Vim in Streudosen
„Pix Fix" Herd- und Messerputzmittel . . . . . 38 Pf.
Bohnermasse 1/1 kg Dose 110 Pf.
Hill

Drucksachen
für Vereine und Private
liefert
H. & J.
Altmeppen
Rheine
Bahnhofstr. 2

Ankauf
von Altgold - Altsilber - alten vergoldeten Schmuck
Schuss zu günstigen Bedingungen
beim Kauf neuer Ware
Abeler
Feinuhrmacher u. Juweliere - Emsstr. 2
C 29230

Alle Ereignisse des Familienlebens
kündet die Westfälische Tageszeitung

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Annemarie Loges
Ing. **Anton Kösters**

Münster in Westf. Kirdorfstr. 70 — Wilhelmshaven z. Zt. im Felde

den 1. September 1940

Aenne Berner
Walter Hömberg

geben ihre Verlobung bekannt

Havixbeck — Meschede

Sonnabend, den 31. August 1940

Wir haben uns verlobt

Trude Lammers
Ernst Hillebrand
Oberfeldw. in einem Inf.-Regt.

Hopsten-Rheine i. W. Börnebrinkstr. 13 — Münster i. W. Grimmstr. 2

1. September 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Klärchen Ludwig
Willy Ebbing

Borken Butenwall 21 — z. Zt. im Felde

1. September

Statt Karten

Wir haben uns heute vermählt

Wilhelm Brand
Else Brand geb. Frickenstein

Münster (Westf.) — Rheine Metzer Str. 1

31. August 1940

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Theo Fülling
Uffz. in einem Inf.-Regt.
Lisbeth Fülling geb. Maaßen

Münster i. W. z. Zt. im Felde — Aachen-Reutershag Vaalserlandstr. 69a

31. August 1940

Elsbeth

Voller Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Töchterchens, bekannt

Frau Agnes Brink geb. Engering
Hermann Brink

Nordwalde, den 28. August 1940
z. Zt. Münster i. W., Privatfrauenklinik, Annette-von-Droste-Hülshoff-Allee 26

Joachim-Dieter

Voll Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Stammhalters, an.

Adelheid Demmer geb. Hilgers
Dieter Demmer, Oberleutnant

Münster i. W., Cheruskerring 47
z. Zt. Franziskus-Hospital

---

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nacht nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Schwester, unsere herzensgute Tante, Schwägerin und Großtante

Frau Helene Knubel

geb. Hovestadt
Ww. des Fabrikanten Anton Knubel

im 81. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Reich.

Sie starb, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, nach andächtigem Empfange der hl. Sterbesakramente, sanft und gottergeben im Herrn.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Familie A. Lemke

Lingen (Ems), den 29. August 1940
Burgstraße 44

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 2. Sept., vormittags 11.30 Uhr, vom Krankenhause in Lingen (Ems) aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, um 8 Uhr, in der Bonifatius-Kirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für unsere liebe Tochter

Hedda

findet am Montag, den 2 September, 9 Uhr, in der St.-Ludgeri-Pfarrkirche statt. Hierzu laden herzlichst ein

Fritz Grafe u. Frau

Alle Ereignisse des Familienlebens

zeigt man am einfachsten und billigsten durch eine Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung an. Dann haben Sie Gewähr, niemand vergessen zu haben.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Anton Schlief

Verwaltungsdirektor i. R.
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 1914/18

im gesegneten Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb am 29. August 1940, nachm. 2 Uhr, im St.-Franziskus-Hospital zu Münster nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche. Sein Leben war Arbeit und Sorge für seine Familie. Wohltun war seine Freude. In seinem Berufe war er ein Vorbild der Pflichterfüllung.

Seine Seele wird dem Gebete der Priester und Gläubigen empfohlen.

In tiefer Trauer:
Sophie Schlief geb. Fels
Dr. med. Eduard Schlief
Dr. med. Eugen Schlief
Schw. Gerfrieda, Ordensschwester von der göttl. Vorsehung
Elisabeth Schlief geb. Dücker
Maria Schlief geb. Degen
und 7 Enkelkinder

Münster i. W., Osnabrück - Steyl (Holland) Melchersstr. 16

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Sept., nachm. 4 Uhr, vom Zentralfriedhof aus. Das Seelenamt am gleichen Tage, 9 Uhr vorm., in der Pfarrkirche zum Hl. Kreuz.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

---

†

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, am Donnerstag um 16.30 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Antonia Leiwering

geb. Schürmann

heimzuholen in sein ewiges Reich. Nach langem Leiden starb sie im 75. Lebensjahr gottergeben in der Kraft der heiligen Sakramente.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Hubert Leiwering, Domvikar
Paula Leiwering
Toni Leiwering, Fürsorgerin
Gustel Genzel geb. Leiwering
Fritz Genzel

Münster - Dormagen und Laer, den 29. Aug. 1940
Kapuzinerstr. 20

Das feierliche Levitenamt wird gehalten am Montag, den 2. Sept., um 9.15 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche. Die Beerdigung findet statt am gleichen Tage, nachm. um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.

---

†

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 18 Uhr unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, unseren guten Großvater, Onkel und Großonkel

Franz Pellmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch ein christlich-religiöses Leben der Arbeit und des Gebetes, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im 84. Lebensjahr, ergeben in Gottes heiligen Willen.

Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Westbevern-Vadrup, den 29. August 1940.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Hubert Westbrock-Pellmann

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 2. Sept., morgens 9¼ Uhr, von der Pfarrkirche aus; anschl. das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Verdunkelungs-Rollos

Anfertigung genau passend für jedes Fenster. Wir messen Ihr Fenster aus. Anbringen auf Wunsch durch uns.

Verdunkelungs-Papier
in allen Breiten.
Rollo-Garnituren
zur Selbstanfertigung

Falger & Co., Münster
Ludgeristraße 30/31 — Ruf 21380

Großer Verkauf des Inventars einer Brennerei

Am **Dienstag, den 3. September d. Js., vormittags 11 Uhr,** wird auf dem **Gutshof der Fa. Windus & Co. in Wietmarschen** (Grafschaft Bentheim)

das gesamte Inventar einer betriebsfertigen Brennerei

u. a. Rektifizierapparate (kompl.), kontinuierlicher Maisch-Destillierapparat, Maischpumpe, großer Vormaischbottich mit doppelwirk. Rührwerk, Henzedämpfer, zwei Dampfkessel m. 40—50 Quadratm. Heizfläche bei 9 u. 10,5 Atm., Schrotgang, Mahlgang, Weingeistmesser, Wasserbehälter, Malzquetsche, Sackaufzüge, Injektor einfach wirk. Kesselspeisepumpe, Dampf-Duplex-Pumpe, eine große Anzahl hölzerner Lagerfässer u. eiserne Versandfässer in Größen von 100, 150, 200, 600, 800, 1000, 1200 und 3500 Liter Inhalt

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Besichtigung kann jeder Zeit erfolgen. Ausführliche Auskunft erteilt:

Eberhard Appelhans
beeidigter Auktionator — **Lingen (Ems).** Fernruf 461

Pachtung

Saubere, helle Räume

für Büro, Lager und Konstruktion zum 1. Okt. 40 oder später

zu pachten gesucht

Eilige Angebote unter L L 5896 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Jeder Verkaufswunsch erregt das Kaufinteresse. Dazwischen steht als Mittler die Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung.

Germania - Bierstuben
Münster Neubrückenstraße
vorm. Appels Altbiergarten
Sonnabend ab 19.00 Uhr
Sonntag ab 17.30 Uhr
Konzert

Immobilien

Großhandelsgeschäft
(Markenartikel)
wegen Übernahme d. elt. Erbhofes zu verkaufen.
Angeb. unter 587 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

I. Hypotheken auf Alt- u. Neubauten
auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
II. Hypotheken bei Reichsbürgschaft, Anlage von Privatkapital, für Geldgeber spesenfrei günstig durch

Paul Vogt Grundstücksverwertung
Annahmestelle der Deutschen Centralbodenkredit-Akt.-Ges., Berlin, größte Deutsche Hypothekenbank, und anderer Geldinstitute
Hamm (Westf.) **Handelshof** — Fernspr. 806/807

Stellenangebote

Für sofort ein tüchtiger

Heizer

gesucht.

Fa. Mülder & Sohn, Emsdetten

Schreibhilfe
mit guter Allgemeinbildg. v. münst. Buchhandl. ges. z. bald. Eintr. Evtl. auch f. halbe Tage. Daselbst k. auch
Lehrling
eingestellt w. Höh. Schuld. erforderl. Ang. u. R R 5902 Hauptg. Münster.

Kraftfahrer

für fast neuen Zug für angenehme Dauerbeschäftigung sofort gesucht.

Hermann Heitmann, Emsdetten
Fernruf 360

Suche zum 1. 10. einen
Ackerknecht
sowie einen
Vollhand - Melker
Familienanschluß. Lohn nach übereinkunft. **Schulze Bäing Gescher 5.** Ruf 246.

Suche für sofort oder später
1 Gärtnerlehrling
bei guter Kost und Wohnung.
Ferd. Köckemann, Gartenbau
Stadtlohn in Westf.
(anerkannter Lehrbetrieb)

Mehrere
Zahntechniker (innen)
nach Osnabrück gesucht, welche sich auch in Vitallium u. Prägetechnik ausbilden können. Es woll. sich bitte nur Bewerber meld., bei denen die Verhältnisse so liegen, daß sie alsbald eintreten können. Angenehme Dauerstellung. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten
Wipla-Osnabrück, H. Bitter
An der Petersburg 13

Losverkäufer
und
Verkäuferinnen
bei gutem Verdienst gesucht.
Vorzustellen **Geschäftsstelle der Reichslotterie für nationale Arbeit, Geschäftsstelle Münster,** Salzstraße 9.

Sofort oder später
Mädchen
nach Warendorf gesucht, das selbständig arbeiten kann. Gute Behandl. Familienanschluß. Angebote unter A E 375 an die Geschäftsstelle **Warendorf.**

Wegen Verheiratung des jetzigen, welch. 4 J. bei mir war, suche ich z. m. Geschäftshaush. tücht. erf.
Mädchen
Frau Stecking, Salzbergen
Steiderstr. 123

Manglerinnen und Hilfsarbeiterinnen sowie 2 Hilfsarbeiter
sofort gesucht
Edelweiß, Münster,
Dahlweg 7 a.

Ich suche für sofort oder später eine saubere, tüchtige
Hausgehilfin
evtl. sauberes Mädchen für ¾ oder ½ Tag.
Frau Hötte, Münster i. W.
Ferd.-Freiligrath-Str. 11

Suche baldigst ein in Küche, Haus u. Garten erfahrenes
Mädchen
nicht unt. 20 Jahr. **Frau Paula Tacke, Gescher,** Ruf 329.

Für gepfl. ruh. Etg.-Haush. zuverl., i. Kochen u. all. Hausarb. erfahrene
Hausgehilfin
z. bald. Eintr. gef. Lehrt. war 3 J. tät. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. an **Frau B. Hermeier, Bocholt i. W.,** Uhren, Goldwaren, Tel. 2050

Mädchen
für Küche u. Haus, zuverläss. u. solide, f. Geschäftshaushalt nach Münster gesucht. Küche k. evtl. erlernt werden. Antritt 1. Okt. Angebote unter Q Q 5901 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zuverlässiges, sauberes junges
Mädchen
für Geschäftshaush. gesucht.
Fr. Hunsche, Emsdetten

Friseurgeschäft in Stuttgart sucht
1. Kraft
für Damen-Salon.
Ang. u. 606 a. d. H.-Gesch. Münster

Lehrmädchen
für Damen-Salon
gesucht.
Angeb. erb. unt. U U 5906 an die H.-Gesch. Münster

Gesucht wird zum 1. 10. nach Ochtrup eine
Hausgehilfin evtl. Landjahrmädchen
Gelegenheit z. Erlern. v. Küche und Haushalt. Näh. Buchhandlg. **Kirch, Ochtrup.**

Nettes junges Mädel als
Büfettstütze
(evtl. Anfängerin) und tüchtiges
Hausmädchen
für sofort oder später gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbet. **Hotel Letterhaus, Carl Uhlenbrock, Rheine,** Markt.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. Oktober ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Küche und Haush., bei Fam.-Anschl. **Jos. Harheil,** Gartenbaubetrieb **Warendorf.** Tel. 151.

Suche für gepfl. 4-Personen-Haush. zum 1. Oktober oder früher
Hausgehilfin
für Küche und Hausarbeit. Kochen kann evtl. erlernt werden. Zuschr. erbeten unter R Z an die Geschst. d. Westf. Tageszg., **Burgsteinfurt.**

Gesundes, solides
Mädchen
ges. Bew. mit Zeugnissen an **Prof. Mevius, Münster,** Prinz-Eugen-Str. 12

Fräulein oder Frau
für Büroarbeiten (auch Stenograph. u. Schreibmasch.) zur Aushilfe für einige Wochen sofort gesucht.
Telefonbau u. Normalzeit, Münster i. Westf., Herwarthstr. 19.

Hausgehilfin
für ½—¾ Tage gesucht.
Münster i. Westf., Hittorfstr. 38.

Ordentliches
Zimmermädch.
das flicken und stopfen kann, für kl. Hotel gesucht. Ang. unt. Nr. 132 an die „Westfäl. Tageszig.", Coesfeld, erbeten.

Für mod. Etag.-Haush. (2 Erw., 2 Kinder) e. selbständige, kinderliebe
Hausgehilfin
nach Münster gesucht. Angebote unter O O 5899 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Suche z. 1. 10. 40 tüchtiges, junges
Mädchen
v. Lande f. Haushalt u. Landwirtschaft. Kochkenntnisse erw. Ang. u. 596 an d. Hauptgeschst. Münster.

Tüchtiges
Mädchen
z. Führung eines Gesch.-Haushalts in frauenl. Haushalt gesucht. Angebote erb. unter S S 5903 an die H.-Gesch. Münster

---

Stellengesuche

Kraftfahrer

30 Jahre, Führersch. Kl. 1, 2 u. 3, sucht Stellung, am liebsten Fernzug. Angeb. u. 125 an die Geschäftsstelle der Westf. Tageszeitung, **Bocholt.**

Bauerntocht., 19 J., sucht Stelle als
Lehrköchin
auf e. größ. Bauernhof im Bezirk d. Arbeitsamtes Rheine b. Fam.-Anschl. Zuschr. a. Anz.-Annahmest. **H. Heuermann, Neuenkirchen** b. Rheine.

Melker
(Holl.) sucht Stell. als Melker (16 b. 18 Kühe) z. 15. 9. Schriftl. Ang. an **Hrch. Stockmeier, Langerich i. W.,** Antrup.

Serviertöchter
sucht zu sofort
Stelle
in gutem Hause. Angeb. erb. unter 602 an die Hauptgeschäft. Münster.

Studentin
(Deutsch, Sport) s. b. z. Schulanf.
Halbtagsarbeit
Ang. u. 618 a. d. H.-Gesch. Münster

Wohnungsangebote

Zum 1. 9. **möbl. Doppel- u. Wohnzim.,** Kochgeleg., zu vm. **Münster,** H.-W.-Str. 47, II.

Bess. möbl. Zim. m. 2 Bett. u. Küchenben. zu verm. Ztr.-Hz., fl. Wass. **Münster i. Westf.,** Goebenstr. 13 I.

Möbl. Manf.-Z. zu vm. **Münster,** Sonnenstr. 55, I., am Hörstertor.

Landwohnung, 4×5 gr. 3 Zim. u. Küche, elektr. Licht, Wasserleit., Heizung, Keller, Bodenr., Garten, 35 RM. monatl., ruh. Lage, sofort od. sp. zu verm. Pass. für Rentn. **W. Beste, Berge,** Krs. Bersenbrück. Fernruf 164 Berge

---

Wohnungsgesuche

Jung. Ehep. sucht in Münster oder Umgegend 2—3-**Zimm.-Wohnung.** Angeb. erb. unter 612 an d. Hauptgeschst. Münster.

---

2 Studentinnen suchen ab 1. 9. 40 **2 Zimmer** (Wohn- u. Schlafz.) ohne Pens., od. 2 Einzelzimmer. **Sommer, Münst.,** Augustastraße 65.

Behörde f. **Wohnungen u. Kleinwohnungen,** auch Umgeb. Münsters. Angeb. erb. unter 599 an d. Hauptgeschst. Münster.

Student f. **möbl. Zimmer,** Stadtm., zum 1. 9. Angeb. unter 597 an die H.-Gesch. Münster

---

Wir suchen für unser Orchester
Einzel- bezw. Doppelzim.
zum 3. September für ca. 8 Monate.
Angebote an das **Büro der Schauburg**



Mein Getreide hat viel Regen abbekommen — teilweise habe ich Auswuchs. Auf jeden Fall werde ich jetzt alles Saatgut reinigen und mit Ceresan beizen! Ceresan-Beizmittel verbessern die Keim- und Triebkraft. Mit Ceresan läßt sich das Saatgut sofort nach dem Drusch auf Vorrat beizen. Natürlich trocken und luftig lagern.

Beizt alles Saatgut mit

Ceresan

Universal-Trockenbeize oder Naßbeize.

BAYER

Kaufgesuche

Kaufe laufend
38er, 39er Legehennen sow. Enten u. 1940er Junghennen
Erbitte Angebot
B. Bexten
Westerwiehe in Westf.

Moderner Waschtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter 621 an die H.-Gesch. Münster

---

Mittelgr. Dauerbrandofen zu kf. gesucht. **Kerkhen, Münster i. Westf.,** Pferdegasse 4a, I.

Verkäufe

Radio-Apparat, kompl., Telefunken 39, zu verk. Ang. u. 604 a. d. H.-Gesch. Münster

---

Regulierb. Werkstattofen für 25 Mk. zu verkauf. Mstr., Salzstr. 39, Zigarrengeschäft.

Dachlatten, zirka 800 lfdm., **Kanthölzer,** 6×6, ca. 170 lfdm., gebr., abzugeben. Ang. unter 603 an die H.-Gesch. Münster

---

2 Zimmeröfen, 1 Küchenofen zu verk. **Hagen, Münst.,** Grevener Straße 142.

Herr.-Gabardinemantel, fast neu, für mittl. starke Fig., preisw. zu verkauf. **Münster,** Mauritz-Freih. 4 I.

Fast neue **Stehmangel** billig abzugeb. Bes. 8—12 Uhr. Münster, Kirdorfstr. 80, pt.

Stab. pr. Herr.-Fahrrad preisw. zu verkaufen. **Münster i. Westf.,** Sophienstr. 9, I.

Zu verk. prima **belgisch. Mutterfohlen,** 4 Monate alt. **Bernh. Hanhoff, Frechenhorst,** Walgern.

Fast neuer Radio-Apparat, Volksempfänger B. E. 301, Wechselstrom, billig zu verk. **Nackowitsch, Münster i. Westf.,** Magdalenenstr. 15

Fast neuer **Dam.-Wintermant.,** Gr. 44, bill. zu verk. **Münster i. Westf.,** Ludgeristr. 63, II.

Nähmaschine, Singer, gebr., für 25 RM. zu verk. **Münster i. Westf.,** Melchersstr. 20 I., 13—15 Uhr.

Deutsche Dogge, 4jährig, schwarz, Stammb., bill. in gute Hände abzg. **Meder-Eggebert, Handorf,** Richthofenstraße 19. Tel.: Handorf 21.



Alt. Arbeitspferd billig zu verkauf. **Landwirt Marquardt, Münster,** Geist 21, in Nähe Wirtschaft Bennemann.

Habe ein erstkl., 4 Monate altes **Kaltblutfuchsfohlen** m. Stammb., von eingetrag. Eltern, zu verk. **Friedrich Haarlammert, Ladbergen - Overbeck 50,** üb. Lengerich i. Westf.

Pony-Stutfohlen zu verkaufen. **Jos. Bücker, Welte üb. Tülmen**

Heiratsgesuche

Alt., sol. Mann m. Rente, Wohn. u. Einrichtung w. Bekanntschaft mit Dame zw. baldig. **Heirat.** Angebote unter 594 an die H.-Gesch. Münster

---

Anst. Frau sucht Bek. mit älterem Herrn als **Lebenskameraden** (ca. 40 Jahre). Eigenh., Barverm.; berufstätig. Im Gehen behind. Zuschr. u. Nr. 713 an d. Geschäftsst. d. Westf. Tageszt., Rheine, Poststraße 2.

Verloren gefunden

Verloren. Aus unf. Lieferwagen a. d. Wege Münster—Warendorf **60/4 Klgr. Kornfranck** und **1 Abschleppseil.** Abzugeben bei **Firma Klaembt & Schräder, Münster i. W.** Warendorfer Str. Nr. 83.

Gold. Damenring m. Diamantrosette verloren. Wiederbringer erh. Bel. **Hagenhues, Münster i. Westf.,** Wichernstraße 45, 1. Etg. rechts.

Gut gesetzte Anzeigen

erhöhen ihre Werbekraft. Eine sorgfältige Satzherstellung erfordert jedoch Zeitaufwand. Darum bitten wir um rechtzeitige Aufgabe der Anzeigentexte

---

Amtliche Bekanntmachung

Die Ausgabe der Tankausweiskarten und Mineralölbezugsscheine für den Monat September 1940 erfolgt am

Montag, dem 2. 9. 1940, für Stadt und Amt Rheine

in der Wirtschaft Flügemann, und zwar für die Fahrzeughalter mit den Anfangsbuchstaben:

A—K von 8—11 Uhr, L—Q von 11—13 Uhr,
R—T von 15—17 Uhr, U—Z von 17—19 Uhr.

Dienstag, dem 3. 9. 1940,
von 8—11½ Uhr in **Emsdetten,** Wirtschaft Düsterbeck
von 12—13 Uhr in **Nordwalde,** Wirtschaft Watermar
von 15—16½ Uhr in **Altenberge,** Wirtschaft Beuing,
von 17—20 Uhr in **Borghorst,** Wirtschaft Grautmann.

Mittwoch, dem 4. 9. 1940,
von 10—12 Uhr in **Burgsteinfurt,** Landratsamt.

Donnerstag, dem 5. 9. 1940,
von 8—10½ Uhr in **Neuenkirchen,** Gasthof Niehues,
von 11—12 Uhr in **Wettringen,** Gasthof zur Post,
von 15—18 Uhr in **Ochtrup,** Hotel Pröbsting,
von 18½—19½ Uhr in **Metelen,** Gasthof Brink.

Freitag, dem 6. 9. 1940,
von 16—17 Uhr in **Horstmar,** Gasthof Criens,
von 17½—18½ Uhr in **Laer,** Gasthof Isfort.

Vorzulegen sind Zulassungspapiere, Reifenkarte, Fahrtenbücher und die letzten Stammabschnitte.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten. Späteren mündlichen oder schriftlichen Anforderungen kann nicht entsprochen werden.

Burgsteinfurt, den 29. August 1940.

Der Landrat.

115.
Zuchtschweine-Versteigerung



am **Mittwoch, 4. September 1940,** 10.00 Uhr
in Münster/Westf.
Westf. Zuchtviehmarkt

150 reichsgekörte Eber
40 tragende Erstlingssauen
aus besten Zuchten und Blutlinien

Die Tiere stammen aus seuchenfreien Gegenden und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Kataloge kostenlos durch den

Landesverband Westfälischer Schweinezüchter e.V.
Engelstr 40. **Münster (Westf.)** Fernruf 24101

Täglich

sollten Sie die Kleinanzeigen der Westfälischen Tageszeitung lesen. Sie sind wertvoll für jedermann. Der Stellenmarkt ist führend im Münsterland und bietet eine Fülle brauchbarer Angebote

---

Markenfreie Wasch- und Reinigungsmittel:

Waschpulver „Schneeweiß" Paket 32 Pfg.
Waschweiß in Flaschen Flasche 42 Pfg.
„Anti" das selbsttätige Einweichmittel . . . Paket 18 Pfg
„Henko" Bleichsoda . . . Paket 13 Pfg.
sowie Imi - Sil - Dalitta usw.
„Standard" Troll Scheuerpulver . . 17 Pfg.
Ata und Vim in Streudosen
„Pix Fix" Herd- u. Messerputzmittel 38 Pfg.
Bohnermasse . . ¹/₁-kg-Dose 110 Pfg.

Hill

Lieben Sie knackfeste Gurken auch im Winter? — Dann nur mit

Alba Gurkendoktor

einmachen! Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler